MITGLIEDERZEITUNG DER IG METALL | JAHRGANG 61 | NR. 10 | OKTOBER 2009 | D 4713

metallzeitung

FÜR ARBEIT UND SOZIALE GERECHTIGKEIT | WWW.IGMETALL.DE

AKTUELL SEITE 4
Opel: Erste Hürde geschafft

LEBEN SEITE 20
Elterngeld? Neue Steuerklasse!

ARBEIT SEITE 24
Schweinegrippe im Anmarsch

BEZIRK SEITE 28

IG Metall in der Arena

WIR SIND DIE WÄHLER!

INHALT

THEMEN IM HEFT

Foto: Jens Braune del Angel

So macht Politik Spaß

Es war die größte Wählerveranstaltung der Republik. 45 000 Metallerinnen und Metaller kamen am ersten Septemberwochenende ins Frankfurter Stadion. Sie forderten eine Politik für die Menschen. Und dafür waren viele schon mitten in der Nacht aufgestanden. Bilder, Eindrücke und Gespräche auf den **SEITEN 8 BIS 17**

Titelfoto: Christian v. Polentz

Foto: GM Corp.

Für Opel sind die Würfel gefallen

Magna übernimmt Opel. Zunächst atmen alle auf, weil die Strapaze vorbei ist. Aber die Arbeit geht jetzt erst richtig los. **SEITE 4**

Foto: iStock / Sandra Cunningham

Elterntipp: Steuerklasse wechseln

Wer schwanger ist, sollte schnell prüfen, ob sich ein Wechsel in eine andere Steuerklasse lohnt. Erlaubt ist das allemal. **SEITE 20**

Foto: iStock / zilli

Muss ich mich impfen lassen?

Die Schweinegrippe besorgt die Arbeitgeber: Wohlmöglich fällt die halbe Belegschaft aus. Was der Arbeitgeber nicht darf. **SEITE 24**

Anzeige

DGB BILDUNGSWERK BUND

Powerfrau!

Qualifizierung für Betriebsräte
www.dgb-bildungswerk.de

IMPRESSUM metallzeitung, die Mitglieder-Zeitung der IG Metall

Herausgeber:
Berthold Huber,
Detlef Wetzel, Bertin Eichler

Anschrift: Redaktion **metallzeitung**
Wilhelm-Leuschner-Straße 79
60329 Frankfurt am Main
Telefon: 0800–446 38 25
Fax: 069–66 93-20 02
E-Mail: metallzeitung@igmetall.de

Redaktionsleiterin:
Susanne Rohmund (verantw. i.S.d.P.)

Chefredakteurin:
Susanne Rohmund (sro)

Chefin vom Dienst:
Ilka Grobe (ig)

Redaktion:
Volker Beck (vb), Dirk Erb (de), Martina Helmerich (mh), Sylvia Koppelberg (syk), Fabienne Melzer (fam), Antonela Pelivan (ap)

Gestaltung: Gudrun Wichelhaus
Bildredaktion: Michael Schinke

Sekretariat:
Beate Albrecht, Marion Brunsfeld

www.igmetall.de/metallzeitung

Vertrieb:
Reinhold Weißmann
Telefon: 069–66 93-22 24,
Fax: 069–66 93-25 38
E-Mail: vertrieb@igmetall.de

Anzeigen: Petra Wedel
Telefon: 06151–81 27-0
Fax: 06151–89 30 98
E-Mail: info@zweiplus.de

metallzeitung erscheint monatlich (zwölf Mal im Jahr). Für Mitglieder der IG Metall ist der Bezug im Beitrag enthalten. Das Papier, auf dem die **metallzeitung** gedruckt wird, besteht zu 70 Prozent aus Altpapier und zu 30 Prozent aus PEFC-zertifiziertem Holz, das aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung in Bayern und Baden-Württemberg stammt.

Druck: apm AG, Darmstadt.

Für Sehbehinderte: Angebot für sehbehinderte und blinde Mitglieder: metallzeitung gibt es auch als Word- oder als PDF-Datei. Bestellung an: vertrieb@igmetall.de

ALLES AUF EINEN BLICK

AKTUELL

4 **Entscheidung bei Opel**
Endlich ist klar: Magna übernimmt Opel.
5 **Klo-Skandal**
Ein Lokus nur für Deutsche.
5 **Textilbranche**
Mindestlöhne für Beschäftigte in Großwäschereien
5 **Schiffsentsorgung**
Arbeiten unter Lebensgefahr
6 **In Kürze**
6 **Wählen gehen**
Die Jugend diskutiert.
7 **In Kürze**

TITEL

8 **So war´s in Frankfurt**
Für ein »Gutes Leben« waren die Menschen nach Frankfurt gekommen. Und sie zeigten, was für sie dazugehört.

LEBEN

18 **Leserbriefe und die »Stulle des Monats«**
19 **Asylrecht**
Härtefallkommissionen sind oft letzte Rettung.
20 **Recht so!**
Wer schwanger ist, darf die Steuerklasse wechseln.
20 **Tipps fürs Arbeitsamt**
Gut informiert zur Arbeitsagentur
21 **Rätsel**

ARBEIT

22 **Mitgliederboom bei Airbus**
Bei der Era-Einführung waren die Metaller gut dabei.
23 **Radfahren für guten Zweck**
Eine Initiative von Vodafone radelt über die Alpen.
23 **Wen wählen?**
Sich mit dem Wahl-O-Maten auf die Wahl vorbereiten
24 **In Kürze**
24 **Schweinegrippe**
Darf der Arbeitgeber die Belegschaft zur Impfung zwingen?
25 **Besser mit Bildung**
Wie man Arbeiterkindern bei der Studienwahl helfen kann.
25 **Auf dem Prüfstand**
Energiesparlampen
26 **Leiharbeit**
Klaus Dörre erklärt die Nachteile der Leiharbeit.
27 **Stichwortsuche**
Das Wahlrecht
27 **Die Zahl**
Wie oft das Wort »Arbeitnehmer« in Wahlprogrammen steht
27 **Karikatur: Biggi Stahl**

BEZIRK / LOKALES

28 **Aus den Bezirken**
30 **Lokales oder Karikatur**

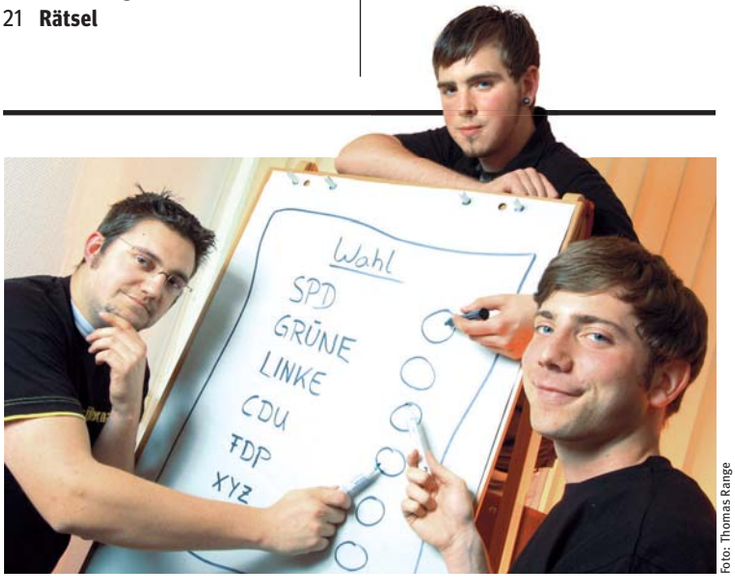


Foto: Thomas Range

Geht wählen!
Sonntag ist Wahltag. Warum man auf jeden Fall hingehen sollte, erklären diese jungen Kollegen. **SEITE 6**

EDITORIAL

WÄHLEN GEHEN!

Foto: Gaby Gerster

Berthold Huber, Erster Vorsitzender der IG Metall, über absurde Oberflächlichkeiten im laufenden Wahlkampf und das Recht der Jugend auf eine lebenswerte Zukunft

Wir brauchen einen Kurswechsel

Es geht um sehr viel am 27. September: Bei dieser Bundestagswahl entscheiden wir, welchen Weg die Gesellschaft nimmt.

Die IG Metall mischt sich ein. Wir beziehen Position vor der Bundestagswahl, weil sie eine grundlegende Weichenstellung ist. Über 45 000 Menschen sind deshalb am 5. September zu unserer Arena-Veranstaltung gekommen. Und wir engagieren uns als Demokraten für eine hohe Wahlbeteiligung. Aus der Finanzmarktkatastrophe, aus der größten Weltwirtschafskrise seit 80 Jahren kann es nur eine Lehre geben: Wir brauchen einen grundlegenden Kurswechsel in Wirtschaft und Politik! Darüber entscheiden wir bei der Bundestagswahl am 27. September.

Ungehemmtes Profitstreben und irrsinnige Renditevorgaben haben mehr Ungerechtigkeit, mehr Ausgrenzung und mehr Armut gebracht. Wir müssen alles tun, dass die Verursacher der Krise am 27. September nicht als Gewinner triumphieren. Sie haben sich nach einer sehr, sehr kurzen Atempause längst wieder formiert. Viele Arbeitgeber-Vertreter und sogenannte Wirtschaftsexperten fordern schon wieder lautstark die falschen Rezepte von gestern: Lohnsenkungen und höhere Arbeitszeit, mehr Leiharbeiter und geringere Sozialleistungen. Dafür brauchen sie eine willfährige Regierung. Am liebsten mit einer starken, markthörigen FDP.

Das können und werden wir nicht zulassen! Die IG Metall steht für eine gerechte Gesellschaft. Die Verursacher der Krise müssen die Zeche zahlen, keine Steuersenkungen für Reiche. Bildung und Ausbildung für junge Menschen anstelle von Warteschleifen und unbezahlter Praktika. Generationen gestalten die Zukunft gemeinsam, weg mit der Rente mit 67. Und wir brauchen einen staatlichen Schutzschirm für Betriebe und für Beschäftigte. Gute Arbeit und mehr Mitbestimmung statt Leiharbeit und Lohndumping. Mit anderen Worten: Politik für die Mehrheit der Menschen! Dafür werden wir am 27. September unsere Stimme abgeben.

ZUKUNFT VON OPEL

Erste Hürde geschafft

Fast ein Jahr lang hat die Hängepartie die Nerven der 25 000 Opelaner strapaziert. Jetzt sind sie erleichtert. Magna, für den sie sich eingesetzt hatten, übernimmt Opel. Aber: Der Neue will auch am Personal sparen. Für die IG Metall und die Betriebsräte fängt die Arbeit erst richtig an.

»Heute Abend werde ich ein Gläschen trinken. Das gönne ich mir.« Als nähme ihm jemand eine tonnenschwere Last von den Schultern, so kam es dem Opel-Arbeiter Rüdiger Steyer vor, als er am 10. September erfuhr: General Motors verkauft Opel. Der monatelange Nervenkrieg – endlich vorbei. Und das Wichtigste: Magna übernimmt Opel, und nicht der »Strohmann« von GM, der Finanzinvestor RHJI, oder gar GM selbst. Dass es so gekommen ist, sieht er auch als einen Erfolg der Opelaner. Von Anfang an hatten sich die Belegschaften, Betriebsräte und IG Metall für den österreichisch-kanadischen Autozulieferer ins Zeug gelegt.

Testsieger. »Magna ist zwar nicht der ganz große Hit, weil er auch Personalabbau plant«, sagt Peter Gießer, Betriebsrat bei Opel, »aber er war der Beste im Angebot.« Weil er Opel eine langfristige Perspektive bietet.

Noch kurz vor der Entscheidung hieß es, dass GM Opel eventuell behalten wollte. Dabei hat der US-Konzern weder Geld noch Interesse, in neue Modelle zu investieren und für Opel neue attraktive Absatzmärkte zu erschließen. Die Belegschaften sahen die Zukunft ihrer Arbeitsplätze in Gefahr. »Eines der zuletzt gebauten und modernsten Werke, das Eisenacher, wäre als erstes zugemacht worden«, sagt Gießer. Magna dagegen versprach, alle Standorte zu erhalten.

Um zu demonstrieren, dass sie sich gegen Standortschließungen gemeinsam mit allen Mitteln wehren, wollten die Belegschaften aller Werke am 11. September nach Eisenach fahren: zu einer Menschenkette rund ums Werk – wenn GM dem Verkauf an Magna nicht zugestimmt hätte. Schon vorher hatten sie klar gemacht: Entweder Magna erhält die Mehrheit an Opel oder wir geben das Urlaubsgeld und die Tariferhöhung, auf die wir für die Sanierung gestundet haben, nicht her. Immerhin ein dreistelliger Millionenbetrag.

Mit dem neuen Eigentümer bricht bei Opel nicht die heile Welt aus. Auch Magna wird den Beschäftigten einiges abverlangen. Für die IG Metall kommt es vor allem darauf an, dass es keine betriebsbedingten Kündigungen gibt. »Uns stehen zähe Verhandlungen bevor«, sagt Peter Gießer. »Unsere Arbeit fängt jetzt erst an.« ■

Sylvia.Koppelberg@igmetall.de

Foto: fmz

HARALD LIESKE, BETRIEBSRAT: »Bei uns herrscht absolute Erleichterung. Die anderen Lösungen hätten uns vor riesige Probleme gestellt. Für uns in Eisenach gab es ja Schließungspläne. Jetzt hoffen wir auf einen guten Ausgang. Andererseits gibt es natürlich auch die bange Frage: Was wird jetzt an auf uns zukommen?«

Foto: Frank Rumpenhorst

RÜDIGER STEYER, BANDARBEITER: »Bei den Plänen, die GM hatte, wären bei uns allein in der Produktion bis zu 2000 Stellen gefährdet gewesen. Zwei deutsche Standorte wären dicht gemacht worden. Jetzt sind wir alle glücklich. Wir sehen wieder eine Zukunft. Unser hartnäckiges Eintreten für Magna hat sich ausgezahlt.«

Foto: Frank Rumpenhorst

JÜRGEN JERTZ, TECHNISCHER ANGESTELLTER: »Wir haben unter der Hängepartie lange gelitten. Wir hatten alle Angst um unsere Zukunft. Gut, dass das jetzt vorbei ist. Wenn GM im fernen Detroit weiter das Sagen hätte, würde sich für Opel und die Zukunft der Mitarbeiter nichts bessern. Aber mit Magna habe ich wieder Hoffnung.«

Chronik eines dramatischen Opel-Jahres

November 2008: Die weltweite Krise hat GM erfasst und damit Opel.
Februar 2009: Opel-Händler wollen bei Opel einsteigen.
April/Mai: Fiat, Magna, die chinesische BAIC und der belgische Finanzinvestor RHJI (Ripplewood) zeigen Interesse an Opel.
Mai: Der Staat gibt Opel 1,5 Milliarden Euro Überbrückungskredit. GM kündigt an, Opel abzuspalten. IG Metall, Betriebsräte und die Regierung kämpfen für Magna.
Juli: GM sagt: Entscheidung fällt zwischen Magna oder RHJI.
August: GM-Verwaltungsrat kann sich nicht einigen. Er erwägt, Opel zu behalten.
September: Am 9. September entscheidet GM: Verkauf an Magna.

Das plant Magna bei Opel:

- ⊕ Der österreichisch-kanadische Autozulieferer hat angekündigt, langfristige Investitionen zu tätigen. Er will die Produktpalette erweitern: neue Automodelle, Motoren und Getriebe entwickeln.
- ⊕ Er will die Marke Opel für den Weltmarkt aufstellen. Nach einer Analyse der Universität Duisburg-Essen könnte Opel-Magna mit Beteiligung des russischen GAZ-Konzerns in Russland 15 Prozent Marktanteil erzielen (im Jahr 2015 rund 750 000 Autos).
- ⊖ Er will beim Personal bis 2014 jährlich 265 Millionen Euro einsparen.
- ⊖ Er will gut 10 000 Arbeitsplätze abbauen, davon 3000 in Deutschland, verspricht aber, alle Standorte zu erhalten.

Auf dem Klo sind alle gleich

Bei Germa Spanntechnik gibt's eine Toilette nur für Deutsche.

Bei der Firma Germa Spanntechnik in Renningen bei Stuttgart sorgt eine verschlossene Klotür dafür, dass der Segen im gesamten Haus schief hängt. Denn nur »deutsche« Kolleginnen und Kollegen dürfen dort ihr Geschäft verrichten.

Nur mit Schlüssel. Zwei Toiletten gibt es auf der Fertigungsebene bei Germa. Die eine steht immer offen, die andere ist nur mit einem Schlüssel zu erreichen. Wer so einen Schlüssel besitzen will, muss eine Grundvoraussetzung erfüllen: deutsch sein. Klar, dass das vielen »nicht deutschen Kollegen« sauer aufstößt. Zumal das Klo, das für alle zugänglich ist, von viel mehr Leuten benutzt wird und schneller verschmutzt ist. 65 Beschäftigte arbeiten bei Germa, etwa 40 haben Migrationshintergrund, fast alle davon wiederum sind in der Fertigung tätig. »Offiziell ist der Toilettenzugang nach Hilfsarbeitern und Fachkräften geregelt«, erklärt Detlef Schwoon von der IG Metall Stuttgart. Komisch sei nur, so Schwoon, dass die »deutschen Fachkräfte« einen Schlüssel für das abgeschlossene Klo besitzen – »nicht deutsche« allerdings keinen. Eine weitere Begründung sei, dass viele Facharbeiter sich beschwert hätten, ihre »nicht deutschen Kollegen« würden beim Geschäftverrichten das Klo verschmutzen.

Ein Schreiben an die Geschäftsleitung mit der Bitte, diese Ungerechtigkeit aufzuheben, blieb unbeantwortet – der Brief sei auf dem Postweg verloren gegangen.

Kurz vor Redaktionsschluss hieß es dann übrigens, die Toilettentür sei jetzt offen und für alle zugänglich – vielleicht auch, weil sogar die »Stuttgarter Nachrichten« über den Skandal berichteten. ■

Jordana.Vogiatzi@igmetall.de

Ein Klo nur für Deutsche? Das geht gar nicht.

Illustration: Züleyha Mau

Mindestlohn für Wäschereien kommt

Geschafft: Ab Oktober gibt es in Großwäschereien einen Mindestlohn. Der Tarifausschuss des Bundesarbeitsministeriums gab Ende August grünes Licht dafür. Das heißt: Im Westen müssen die Beschäftigten, meist Frauen, mindestens 7,51 Euro Stundenlohn erhalten, im Osten 6,36 Euro. Bis 2012 steigen die Entgelte in Stufen auf 8 (West) und 7 Euro.

Der Mindestlohn gilt auch für Leiharbeitnehmerinnen und -arbeitnehmer in Wäschereien, für Beschäftigte in Subunternehmen und Auslandsfirmen, die Beschäftigte in Deutschland einsetzen. In tarifgebundenen Betrieben gelten die höheren Tariflöhne weiter. Diese Firmen können sich mit dem Mindestlohn aber endlich gegen das stark verbreitete Lohndumping in der Branche wehren.

In den USA und in 20 von 27 EU-Staaten gibt es längst gesetzliche Mindestlöhne für die gesamte Wirtschaft. Trotz Krise wurden sie dieses Jahr in 17 EU-Ländern erhöht. In Deutschland scheitern gesetzliche Mindestlöhne am Widerstand der Union, die sie wie die FDP strikt ablehnt. ■

Sylvia.Koppelberg@igmetall.de

Mehr zum Thema unter:
▸ **www.igmetall.de/metallzeitung**

Arbeitgeber »wirbt« für die IG Metall

Ohne Mitgliedschaft kein Anspruch auf Tariflohn. Das erklärte der Geschäftsführer von Löhr Automobile in Worms einem befristet Beschäftigten. Abweichend vom Kfz-Manteltarifvertrag hatte der Arbeitgeber den Beschäftigten im Arbeitsvertrag nur in Lohngruppe 1 eingruppiert, obwohl er Facharbeiten der Lohngruppe 4 ausführte. »Diese Abweichung vom Tarifvertrag ist zulässig, da Sie nicht gewerkschaftlich organisiert sind« und folglich »tarifvertragliche Ansprüche nicht bestehen«, so der Geschäftsführer. Selbst wenn er Mitglied wäre, hätte er seine Mitgliedschaft gegenüber dem Arbeitgeber nachweisen müssen. »So etwas wie dieses Schreiben habe ich noch nie erlebt«, sagt Grit Rolke von der IG Metall Mainz-Worms. »Der Betrieb ist tarifgebunden und hat den korrekten Tariflohn zu zahlen. Dass sich Gewerkschaftsmitglieder dafür zu erkennen geben müssen, ist absurd. Von einem Geschäftsführer sollte man erwarten, dass er rechtlich einigermaßen Bescheid weiß. Auf der anderen Seite macht er gute ›Werbung‹ für uns«, kommentiert Grit Rolke die »Mitgliederwerbung« des Chefs. ■

Dirk.Erb@igmetall.de

Abwrackhölle am Meer

Bangladeshs Bauern riskieren als Saisonarbeiter ihr Leben.

Mit bloßen Händen zerlegen die Arbeiter alte Frachtschiffe und Öltanker, laufen barfuß über rostige Metallteile, schweißen ohne Schutzbrille. Wie im Straflager schuften die Menschen in der weltweit größten Abwrackzone von Bangladesh.

Die dort Beschäftigten, darunter auch Kinder, haben keinen Arbeitsvertrag und verdingen sich für ein bis zwei Euro pro Tag. Bei der gefährlichen Arbeit gibt es oft tödliche Unfälle und schwere Verletzungen, denn die Schiffe sind häufig mit Asbest, Öl und Blei verseucht. Die IG Metall und der Internationale Metallerbund fordern, den Albtraum am Meer zu beenden und für menschenwürdige Zustände zu sorgen.

Eine Ausstellung des Fotografen Saiful Huq in der Arbeitskammer des Saarlandes widmet sich vom 21. September bis 30. Oktober 2009 diesem Thema (www.arbeitskammer.de). ■

Martina.Helmerich@igmetall.de

Foto: Saiful Huq

Tödliches Metall: Arme Bauern aus dem Norden Bangladeshs malochen als Saisonarbeiter auf den Abwrackwerften im Golf von Bengalen. Das Ausschlachten alter Schiffe hat in den letzten 20 Jahren mindestens 400 Arbeitern das Leben gekostet, 6000 wurden dabei schwer verletzt.

IN KÜRZE

Kampf um Jobs bei Takata

Die Beschäftigten des Autozulieferers Takata in Aschaffenburg kämpfen. Die Geschäftsführung will die Lenkradproduktion verlagern und 335 Arbeitsplätze streichen. Angeblich sind die Personalkosten zu hoch. Dabei liegt der Lohnkostenanteil unter 10 Prozent. Bis Ende September wird verhandelt. Auch der bayerische Ministerpräsident Seehofer hat sich eingeschaltet. Die IG Metall bereitet sich auf eine harte Auseinandersetzung vor. Aktuelle Infos unter:
▸ **www.takata-soli.de**

Personalabbau gnadenlos

Weil unternehmerische Fehler zu einer Schieflage beim Eckernförderer Waffenhersteller J.P. Sauer & Sohn führten, sollen nun große Teile der Produktion verlagert werden und 158 Kolleginnen und Kollegen gehen, die Hälfte der Belegschaft. Die Geschäftsführer ignorierten sämtliche Rechte der Beschäftigten. Sie sprachen Kündigungen trotz gesetzlichem oder tariflichem Sonderkündigungsschutz aus. Deshalb haben die meisten eine Kündigungsschutzklage beim Arbeitsgericht Kiel eingereicht. Kai Petersen, Erster Bevollmächtigter der IG Metall Rendsburg, zur Politik von Sauer: »Was bei Sauer & Sohn passiert, ist großes Unrecht, das ist Personalpolitik mit der Kettensäge.«

Bilanz der Abwrackprämie

Bis zu 20 Prozent geringerer Kraftstoffverbrauch, deutlich geringere CO_2-Emissionen, die Abwrackprämie nutzt der Umwelt. Die neu erworbenen Autos geben zudem 74 bis 99 Prozent weniger Luftschadstoffe ab als die ersetzen Altautos. Das ergab eine Studie des Instituts für Energie- und Umweltforschung (Ifeu) im Auftrag des Bundesumweltministeriums. Vor allem kleinere Fahrzeuge wurden mit der Prämie gekauft. Die deutlich bessere Ökobilanz der neuen PKWs sorgt zusätzlich für eine Entlastung der Umwelt. Selbst wenn die alten Autos durch die Prämie früher als geplant entsorgt werden, ist die »ökologische Restschuld« innerhalb eines Jahres getilgt.

INTERVIEW

Wer nicht wählt, wählt auch

Wer die Wahl hat, hat die Qual. Dennoch sollte sich niemand vor der Bundestagswahl drücken, finden Benni Berger, Andre Driesen und Benjamin Voß von MAN in Oberhausen.

Wählen gehen ist bei vielen jungen Menschen nicht angesagt. Gut 40 Prozent der Wähler und Wählerinnen unter 30 wollen der Demokratie ihre Stimme verweigern. Andre Driesen (20), Auszubildender Industriekaufmann, Benjamin Voß (26), Industriemechaniker, und Benni Berger (19), angehender Zerspanungsmechaniker, erklären, warum es ihnen nicht schwer fällt, eine Wahl zu treffen.

metallzeitung: Warum geht ihr zur Bundestagswahl?
Benjamin Voß: Ich habe das Recht, wählen zu gehen. Warum sollte ich es nicht wahrnehmen? Es ist die beste Gelegenheit, Politikern zu zeigen, was ich von ihrer Arbeit halte.

metallzeitung: Zeigen Nichtwähler nicht auch, was sie von der Politik halten?
Benjamin: Wenn keiner wählen ginge, wäre das sicher auch ein politisches Signal. Aber das passiert ja nicht. Bei einer geringen Wahlbeteiligung gewinnen nur die kleinen Parteien.
Andre Driesen: Genau, wer nicht wählt, unterstützt auch eine Partei, nur meist die falsche. Bevor ich zulasse, dass die NPD ins Parlament kommt, kann ich mich ja wohl mal fünf Minuten mit den Wahlprogrammen beschäftigten.
Benjamin: Ja stimmt. Am Ende schafft es noch die Tierschutzpartei. Aber das mit den fünf Minuten wird schwierig. Da braucht man schon länger.
Benni Berger: Ich muss mir ja nicht alle durchlesen. Vielleicht erst mal die der großen Parteien.
Benjamin: Das sehe ich anders. Bei den Großen sind die Unterschiede doch gering. Die einen schaffen Arbeitsplätze und die anderen sichern Arbeitsplätze, es macht nur jeder ein bisschen anders.

metallzeitung: Das ist ein klassisches Nicht-Wähler-Argument: Ist doch egal, wer regiert. Also, doch nicht wählen gehen?
Benjamin: Nein, es kann immer noch schlimmer kommen. Natürlich kann eine Partei nicht in allen Punkten meine Interessen vertreten. Aber, wie Andre schon sagte, wenn ich nicht wähle, stärke ich Parteien, von denen ich gar nichts halte.

Andre: Viele haben auch unrealistische Erwartungen an die Politik. Nur weil meine Partei regiert, wird ja nicht von heute auf morgen die Welt besser. Das braucht auch Zeit. Meckern kann jeder, nur davon wird die Welt ganz bestimmt nicht besser.

metallzeitung: Gab es denn in letzter Zeit politische Entscheidungen, die dich überzeugt haben, eine Partei zu unterstützen?
Andre: Mmh, nee. Da fällt mir jetzt nichts ein.

Bundesweite Aktionstage der IG Metall zur Wahl

Jede Stimme zählt. Deshalb organisiert die IG Metall vom 23. bis zum 25. September in den Betrieben bundesweite Aktionstage.

Die drohende Abwendung der Menschen von Politik ist offensichtlich. Bei vielen Menschen hat sich das Gefühl eingestellt, dass die Politik ihre tatsächlichen Probleme ignoriert. Diese Enttäuschung darf nicht in Enthaltung münden. »Wir werden die verbleibende Zeit bis zur Bundestagswahl nutzen und überall in den Betrieben und auf den Straßen für eine hohe Wahlbeteiligung mobilisieren«, kündigt der Erste Vorsitzende der IG Metall, Berthold Huber, an.

Deshalb liegen in dieser metallzeitung Postkarten. Diese kann man an Freunde, Kollegen oder Nachbarn verschenken. Die Motive spiegeln nochmals mit ironischer Feder die wichtigen Themen der Beschäftigten-Befragung wieder. Denn die Themen, die den Menschen besonders am Herzen liegen, lauten:

- **Gutes Leben im Alter**
- **Soziale Gerechtigkeit**
- **Regeln für Leiharbeit**
- **Sichere Arbeit – während und nach der Krise**

Das Ziel der Aktionstage ist es, dazu beizutragen, dass am Wahlsonntag keine arbeitnehmerfeindliche Koalition zustande kommt.

Denn: Die jüngsten Landtagswahlen haben gezeigt: Bei einer hohen Wahlbeteiligung hat Schwarz-Gelb schlechte Karten. Jetzt muss jeder mit seiner Stimme dafür sorgen, dass die Weichen richtig gestellt werden.

Foto: Thomas Range

Andre, Benni und Benjamin. Sie überlegen, warum wählen auf jeden Fall gut ist.

metallzeitung: Worüber ärgert ihr euch bei Politikern?
Benjamin: Ich fand die SPD-Werbung zur Europa-Wahl daneben. Nur über andere herziehen und nicht sagen, was man selbst zu bieten hat – das geht nicht.
Andre: Ich finde es nicht in Ordnung, wenn sich Politiker gegenseitig schlecht machen.

metallzeitung: Was erwartet ihr von der Politik?
Benni: ... dass sie für gute Ausbildung und sichere Arbeitsplätze sorgt. Dafür sind ja auch alle. Aber sie können natürlich viel erzählen, ob sie es am Ende machen, ist eine andere Sache.
Andre: Den Mindestlohn finde ich wichtig. Man muss von seiner Arbeit leben können.

metallzeitung: Habt ihr schon mal daran gedacht, selber in die Politik zu gehen?
Benjamin: Nee, keine Zeit. Aber ich glaube, ich hätte auch nicht den Nerv dazu. Politiker sind doch keiner mehr wählen geht, wird's eben nicht laut.

»Natürlich wird die Welt nicht sofort besser, wenn meine Partei regiert. Aber nur meckern ändert auch nichts.«

metallzeitung: Kennt ihr Freunde oder Kollegen, die nicht wählen?
Benjamin: In meiner Berufsschulklasse gab es einige. Aber ich hoffe, ich habe sie überzeugt.
Andre: Ich weiß nicht, warum man nicht wählen gehen sollte. Wenn ich mir anschaue, welche Partei zum Beispiel Gewerkschaften oder Mitbestimmung abschaffen will, weiß ich, warum ich wählen gehe. Das kann ich nicht zulassen, da muss ich andere unterstützen, die dagegen halten.
Benni: Man sollte jede Möglichkeit nutzen, wenn man etwas verändern will. Es gibt da diesen Spruch, Politiker sind wie Seismographen. Sie bewegen sich erst, wenn's laut wird. Und wenn immer nur die Buh-Männer. Das ist nicht wirklich fair.
Benni: Ich würde das lieber denen überlassen, die Ahnung davon haben. Ich müsste mich erst mal einarbeiten, da fehlt mir die Zeit.
Andre: Es ist ja kein lauer Job. Politiker sind immer an allem Übel schuld. Und dann müssen sie sich anhören, dass sie nur Kohle einstecken wollen. Dabei ist das, was Minister oder Bundeskanzler verdienen, im Vergleich zu manchen Managergehälter doch ein Witz.
Benjamin: Viele, die nur über Politiker schimpfen, vergessen, wieviel Arbeit hinter so einem Job steckt. Das sind 16-Stunden-Tage und viel Verantwortung. ■

Fabienne.Melzer@igmetall.de

Postkarten: wegewerk gmbh

Diese Postkarten gibt es in dieser metallzeitung und auch als E-Cards auf:
▸ **www.gutes-leben.de**

IN KÜRZE

Basiswissen Bundestag

Von Ausschuss bis Zuschuss: Die Broschüre »Parlamentsdeutsch« ist ein kleines Lexikon, das alle wichtigen Begriffe rund um den Bundestag erklärt: die Aufgaben der Abgeordneten, die Organe und Gremien, den Weg der Gesetze. Wer immer schon mal wissen wollte, was eine Enquete-Kommission macht, wer vergessen hat, wie das mit den Überhang-Mandaten läuft, wer neugierig ist auf den »Hammelsprung«, oder wer nicht weiß, wer den Kanzler wählt, der sollte sich die Broschüre bestellen. E-Mail an:
▸ **infomaterial@bundestag.de**

Alles zum Datenschutz

Die Tätigkeitsberichte der Datenschutzbeauftragten in Bund und Ländern gibt es jetzt gesammelt online. Sie zeigen, wo unsere persönlichen Freiheitsrechte in Gefahr sind, welche Pläne noch bei der Politik auf dem Tisch liegen – und was sich Arbeitgeber mittlerweile erlauben. Einhellige Forderung der Datenschützer: Wir brauchen ein modernisiertes, strengeres Arbeitnehmerdatenschutzgesetz. Zudem bieten die Tätigkeitsberichte viele Infos und Tipps für den Alltag im Betrieb. Alle Tätigkeitsberichte stehen im Internet unter:
▸ **www.ZafTDa.de**

35-Stunden für Stahl Ost

Am 1. Oktober tritt für die ostdeutsche Stahlindustrie die 35-Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich in Kraft. Das Ergebnis hatte die IG Metall im Jahr 2003 nach einem Flächenstreik erzielt. »Damit vollendet sich für die erste unserer Branchen die tarifliche Angleichung der ostdeutschen Arbeitsbedingungen an den Westen«, sagte IG Metall-Bezirksleiter für Berlin-Brandenburg-Sachsen Olivier Höbel. Die Angleichung Ost an West sei möglich und wirtschaftlich vernünftig. »Es ist besser, Stunden abzubauen, statt Personal«, betont Bezirksleiter Höbel. Mehr Informationen zur Angleichung gibt es unter:
▸ **www.igmetall-bbs.de**

DIE ARENA-VERANSTALTUNG DER IG METALL

Wir sind die Wähler!

Foto: Manfred Vollmer

So viele Menschen hat in diesem Wahlkampf keine Partei zusammengebracht. 45 000 Metallerinnen und Metaller kamen ins Frankfurter Stadion. Für ein »Gutes Leben« und eine Politik für die Menschen. Bei Rock, Pop und hitzigen Reden hielt viele Metaller nichts auf ihren Sitzen.

VON FABIENNE MELZER / SYLVIA KOPPELBERG / DIRK ERB / MARTINA HELMERICH / CORNELIUS STEIN

►►► VIKTORS WEG IN DIE ARENA

Foto: Frank Rumpenhorst

metallzeitung unterwegs mit Viktor Klassen, 23 Jahre, Jugendvertreter bei Siemens in Krefeld. Auf den folgenden Seiten erzählen wir, wie er den Arena-Tag erlebte. Von der Abfahrt um halb sechs Uhr morgens bis zur Rückfahrt.

Aus den Tiefen des Bahnhofs am Frankfurter Flughafen ertönen Sprechchöre, Gesang und Trillerpfeifen. Menschen mit Kappen und Fahnen schieben sich durch die Glastüren. Der Strom staut sich zurück bis zu den Rolltreppen. Es klingt wie an einem ganz normalen Fußball-Samstag. Und tatsächlich sind hier alle auf dem Weg ins Stadion. Nur geht es dort heute um Politik. Drei Wochen vor der Bundestagswahl wollen Metallerinnen und Metaller zeigen, was sie von der Politik erwarten, was für sie zu einem guten Leben gehört.

45 000 Menschen aus ganz Deutschland sind am Morgen nach Frankfurt am Main gekommen. Soviele Bürger hat in diesem Wahlkampf keine Partei zusammengebracht. Es ist die größte Wählerveranstaltung der Republik.

Viele haben sich schon früh auf den Weg gemacht. Die ersten starteten nachts um eins in Flensburg. Eine Stunde später machten sich Metaller aus Weilheim an der österreichischen Grenze auf den Weg. Berliner, Hannoveraner, Wolfsburger und Münchner schließen sich am frühen Morgen dem Zug nach Frankfurt an.

Zum Beispiel Jessica Haspel. An Schlaf ist in der Nacht auf Samstag nicht zu denken. Um halb vier steigt sie im Berliner Stadtteil Kreuzberg, am Gebäude der IG Metall, in einen Bus. Er ist voll mit jungen Metallerinnen und Metallern. Viele sind Auszubildende wie Jessica, die bei Mercedes Benz in Marienfelde Industriemechanikerin lernt. Gegen halb elf klettert die 22-Jährige mit den anderen Berliner Jugendlichen in Frankfurt aus dem Bus und marschiert zur nächsten Main-Brücke. Bevor sie zur Arena fahren, sperren sie die Brücke ab. Dazu haben sie ein 27 Meter langes Band mitgebracht. Darauf steht: »Soziale Gerechtigkeit –

Foto: Martin Carl

Wir sind Opel
Wolfgang und Petra Moser aus Eisenach tragen »Opel«. Petras Angst: »Hoffentlich wird Wolfgang nicht arbeitslos. Deshalb bin ich hier, damit Arbeit sicher ist.«

Foto: Frank Rumpenhorst

Jugend vor der Alten Oper »Der Kapitalismus hat sich übernommen – Jetzt übernehmen wir«, steht in gelber Leuchtschrift auf den T-Shirts der IG Metall-Jugend.

►►► VIKTOR VOR DER ALTEN OPER

10:00 Uhr. Endlich sind Viktor und seine Kollegen an der Alten Oper in Frankfurt angekommen. Um halb sechs Uhr morgens sind die jungen Leute mit dem Bus in Krefeld losgefahren. »Drei Stunden Schlaf«, gähnt Viktor. Andere sind direkt aus der Disco oder von der Party zum Bus gekommen. Doch geschlafen hat während der viereinhalb Stunden Fahrt kaum jemand. Raus aus dem Bus und eintauchen in den Tumult auf dem Opernplatz. Überall sind die schwarzen Fahnen und Klamotten mit dem »Operation Übernahme«-Logo der IG Metall-Jugend. Helfer verteilen gelbe Schilder und Filzstifte. »Ich will für meine Zukunft ... mehr Perspektiven«, ergänzt Viktor. Keine fünf Minuten später hat er sich durch das Gewühl an die Bühne vorgearbeitet. Wummernder Rap, Trommeln, Action, Lärm für die Zukunft. »Supergut.« ■

Foto: Frank Rumpenhorst

Foto: Frank Rumpenhorst

Parole Übernahme Die Deutsche Bank stürmte die IG Metall-Jugend an diesem Wochenende nicht noch mal – nur das Stadion. Sie kämpfen für die Übernahme in den Betrieben.

INTERVIEW MIT SAMY DELUXE

metallzeitung: Die IG Metall spricht für ihre Mitglieder. Wer ist vielleicht darauf angewiesen, dass Du für ihn sprichst?
Samy Deluxe: Ich glaube, auf mich ist niemand angewiesen. Aber bei jedem Song sehe ich bestimmte Leute vor mir und denke, bei denen wird das jetzt das oder das auslösen. Das passiert manchmal genau so, manchmal aber auch ganz anders.

metallzeitung: Kannst Du Dich mit den IG Metall-Forderungen identifizieren?
Deluxe: Natürlich bin ich für sichere Arbeitsplätze, Geld, das zum Essen reicht, und einen sozialen Staat. Ich denke, was Gewerkschaften machen, ist sehr wichtig. Da trete ich natürlich gerne auf. Für eine Partei würde ich das nie tun.

metallzeitung: Was sind die Themen für Dich bei der Bundestagswahl 2009?
Deluxe: Mich interessiert die Tagespolitik überhaupt nicht. Ich finde alle Parteien gleich schlecht. Ich sage das offen und schäme mich nicht dafür.

metallzeitung: Dein richtiger Name ist Sorge. Hat hat Samy Sorge noch Hoffnung?
Deluxe: Auf jeden Fall! Man kann so viel bewegen. Wenn jeder erst einmal vor seiner Tür kehrt, dann ist es schon ein cooleres Land als es das jetzt ist. Wenn man immer nur sagt, die da oben tun nichts für uns, ändert sich nichts.

metallzeitung: Siehst Du das nicht auch so?
Deluxe: Ja. Aber die Konsequenz ist dann, dass ich selbst etwas tun muss. Man sollte sich für das einsetzen, das einen persönlich bewegt. Für mich sind das inzwischen vor allem Jugendliche.

metallzeitung: Und wie kann man junge Menschen motivieren zu wählen?
Deluxe: Das hat man doch in Amerika gesehen. Es geht um Persönlichkeiten. Obama ist ein genialer Redner, auch wenn er sicher nicht alles richtig macht. Du kannst ja nicht in jemanden hineinsehen und sagen, da sind 78 Prozent Kompetenz. Natürlich hoffe ich, dass die Politiker kompetent sind, aber woher soll ich das wirklich wissen? ■

Foto: Sascha Rheker

Samy Deluxe live

mehr Geld für Bildung«. Mit der Aktion wollen sie auf die katastrophale Situation an den Berufsschulen aufmerksam machen.

Auch für die Metaller aus Leer-Papenburg am Frankfurter Flughafen war die Nacht kurz. Sechs Stunden sind sie schon mit dem Zug unterwegs. Gegen Mittag liegt ihr Ziel, das Frankfurter Stadion, nur noch eine S-Bahn-Station weit entfernt. Die Stimmung ist erwartungsvoll. Die wenigen Einheimischen in der S-Bahn mustern die bunte Truppe misstrauisch. Ein Metaller ruft gut gelaunt: »So viele Ostfriesen auf einen Haufen habt ihr noch nicht gesehen, oder?«

Politik ist das Thema. Der Mann setzt sich, zieht seine Kappe ab. Er ist gekommen, weil ihm vieles keine Ruhe lässt – zum Beispiel die Rente mit 67. »Wer kann denn schon bis 67 arbeiten?«, fragt er in die Runde und wartet erst gar nicht auf eine Antwort. »Das schafft doch keiner. Und wenn du früher gehen willst, wird dir die Rente gekürzt. Nur die Kosten für Miete, Strom, Essen – die werden nicht gekürzt.«

Politik ist das Thema – auch auf dem Weg zwischen S-Bahn und Stadion. Alle 20 Meter verteilt eine andere politische Gruppe Flugblätter für den Weltfrieden, für Gerechtigkeit oder gegen den Kapitalismus.

Gegen Mittag hat sich das Stadion in eine »IG Metall-Arena« verwandelt. Den Schriftzug »Commerzbank« vor dem Wörtchen »Arena« haben Metaller verhängt. Aus verschiedenen Ecken erklingt Musik. Auf der Treppe spielt ein Blasorchester, 20 Meter weiter locken Trommler mit exotischen Rhythmen. Venezianische Gondolieri fahren die Besucher auf rollenden Booten um das Stadion. >>

Fortsetzung auf Seite 12

Foto: Frank Rumpenhorst

Gutes Leben in Zahlen In zwei Meter hohen Zahlen stehen die Ergebnisse der IG Metall-Befragung vor dem Stadion. Zum Beispiel forderten 89 Prozent der Befragten einen sicheren Arbeitsplatz.

Foto: Sascha Rheker

Gas geben für Junge 220 Motorräder und 300 Personen, so lautet die Bilanz des Motorrad-Korsos vom 5. September. Ein tolles Gänsehaut-Video zum Korso gibt es unter www.worker-wheels.de.

INTERVIEW MIT BERTHOLD HUBER

Foto: Frank Rumpenhorst

Berthold Huber im Gespräch mit der metallzeitung.

metallzeitung: Die IG Metall hat die größte Wählerveranstaltung gemacht, die Deutschland je gesehen hat – bist Du zufrieden?
Berthold Huber: Die Arena war in meinen Augen ein Erfolg. So etwas haben wir nicht das letzte Mal gemacht. Und viele, Parteien und andere Organisationen, werden uns nachahmen. Da bin ich sicher.

metallzeitung: Warst Du aufgeregt, als Du in der Arena vor 45 000 Metallerinnen und Metallern gesprochen hast?
Huber: Nein, für mich ist Reden Routine. Aber ich habe allergrößten Respekt vor den 14 Metallerinnen und Metallern, die in der Arena live ihr politisches Anliegen vorgetragen haben. Sie haben zum ersten Mal vor so vielen Menschen gesprochen, und sie haben das toll gemacht. Das zeigt doch, wenn jemand Mut hat und von seiner Sache überzeugt ist, dass man alles bewältigen kann. Auch eine Rede vor 45 000 Menschen.

metallzeitung: Hast Du nach der Arena Anrufe von Politikern bekommen oder gar vom Gesamtmetall-Chef, Martin Kannegiesser?
Huber: (lacht) Gesamtmetall ruft sicher nicht an, um uns zu gratulieren. Aber ich habe viele positive SMS und Anrufe erhalten.

metallzeitung: Hat die Veranstaltung unsere Forderungen an die Politik gestärkt?
Huber: Die Arena ist ein Signal für ein Gutes Leben für alle. Das ist doch das was wir wollen: sichere Arbeitsplätze, eine Zukunft für unsere Kinder, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, einen guten, gesicherten Einstieg in die Rente und Gerechtigkeit. Diese Botschaften haben wir deutlich gemacht.

metallzeitung: Sind denn solche Botschaften in einer politischen Arena besser aufgehoben als bei einer Kundgebung oder Demo?
Huber: Ich würde nicht sagen besser oder schlechter. Die Arena war was anderes. Etwas Neues erhält immer die Aufmerksamkeit. Aber wir werden auch weiterhin auf die Straße gehen, ob mit Demos oder mit Warnstreik-Aktionen.

metallzeitung: Warum wurden Stars wie Rapper Samy Deluxe und Bob Geldof eingeladen?
Huber: Wir wollten auch Unterhaltung bieten. Deshalb gab es auch Show-Einlagen und nicht nur Reden. Und: Alle Stars sympathisieren doch mit unseren Anliegen.

metallzeitung: In Deiner Rede hast Du klar Stellung gegen Schwarz-Gelb bezogen. Warum?
Huber: Die FDP setzt auf Rezepte von vorgestern: Mehr Deregulierung, weniger Staat. Arbeitnehmerrechte einschränken, Reiche bevorzugen. Kündigungsschutz einschränken, paritätische Mitbestimmung abschaffen. Mit der FDP als künftige Partnerin würde in der Union der Arbeitnehmerflügel an den Rand gedrängt werden. Von schwarz-gelber Politik profitiert nur eine Minderheit. Die IG Metall fordert aber genau das Gegenteil – eine Politik für die Mehrheit der Menschen.

metallzeitung: Besonders bei jungen Menschen ist die Politikverdrossenheit hoch. Was sagst Du zum Beispiel Deinen Kindern, warum sollen sie sich für Politik interessieren?
Huber: Ich höre ihnen zu und ich gebe ihnen Antwort zu politischen Themen. Ich frage sie aber auch nach ihrer Meinung. Ich hoffe, sie erleben so bereits zu Hause Politik. Junge Menschen brauchen mehr Raum in unserer Demokratie. Aber auch bei uns in der IG Metall. Wir müssen diese Organisation verjüngen. Das ist unser erklärtes Ziel. Und wir müssen uns für ihre Anliegen einsetzen, für Übernahmen, für Bildung und für Ausbildungsplätze.

metallzeitung: Und, Gehst Du am Wahlsonntag wählen?
Huber: Ja. Selbstverständlich. Ich wähle die SPD. Eine Wahl ist immer eine Weichenstellung. Ich will bei der Wahl mitbestimmen, welchen Weg unsere Gesellschaft geht. Und wenn man bedenkt, dass bei der vergangenen Wahl 6000 Stimmen entschieden haben, wer Kanzler wird, dann ist klar, es kommt auf jede Stimme an. ■

Foto: Sven Ehlers

Lagebesprechung 2600 Menschen sorgten für das Gelingen der Veranstaltung. Auch mittendrin: fünf Helfer aus der metallzeitungs-Redaktion.

Foto: Sascha Rheker

Stars in der Arena Rocker Bob Geldof heizte den 45 000 Metallerinnen und Metallern ein. Seine Hits »I don't like mondays« und »I don't mind at all« ließen die Menge tanzen.

Foto: Manfred Vollmer

Politik, die Spaß macht Gute Stimmung und politische Botschaften. In der Arena gab es beides. Musiker des Musicals »Hope« begeisterten viele im Stadion.

Fortsetzung von Seite 11

>> Stelzenläufer treiben mit einer Metallerin Schabernack. Das »Gute Leben« soll an diesem Tag nicht zu kurz kommen. Auch wenn es im Alltag für manche im Moment nicht immer gut aussieht.

Etwa für die Opelaner. Sie tragen gelbe T-Shirts mit schwarz-grünem Schriftzug: »Wir sind Opel«. Ein ganzer Block neben der Ost-Bühne ist an diesem Nachmittag opelgelb gefärbt. Auch Karl-Heinz Müller von Opel aus Kaiserslautern und seine Frau sind dabei. Die Sorge steht Metaller Müller ins Gesicht geschrieben: »Bei uns ist die Stimmung am Boden.« Seit Monaten warten die Opelaner auf eine Entscheidung, wie es mit ihrem Unternehmen weitergeht. Das zerrt an den Nerven. Nun hat Frau Müller auch noch ihre Arbeit verloren.

Die schwerste Wirtschaftskrise seit 80 Jahren geht an den Menschen nicht spurlos vorüber. Angst um den Arbeitsplatz treibt viele um. Die Jugend kämpft um ihren Platz. Denn mit der Wirtschaftskrise sinkt bei vielen Unternehmen die Bereitschaft auszubilden und Ausgelernte einzustellen. »Operation Übernahme« heißt die Parole der IG Metall-Jugend.

Schon am frühen Morgen sind sie zur Alten Oper gekommen. Vor der vornehmen klassizistischen Fassade mit der Inschrift »Dem Wahren Schönen Guten« sehen die Menschen schwarz. Tausende Jugendliche der IG Metall-Jugend in schwarzen T-Shirts, Kappen und Kapuzen-Shirts mit dem gelben Schriftzug »Operation Übernahme« veranstalten einen Höllenlärm.

Helfer verteilen große gelbe Schilder, auf denen unter dem Vordruck »Ich will für meine Zukunft …« Platz für Wünsche bleibt. Eine Zukunft planen, das fällt jungen Menschen heute schwer. Viele kennen das nur noch von ihren Eltern. Sie konnten das noch. So wie die Eltern von Eric Leiderer: »Mein Vater war Schlosser, er hat mit 23 Jahren eine Familie gegründet – und mit 30 ein Haus gekauft. >>

Fortsetzung auf Seite 15

Prinzip Hoffnung Trotz aller Skepsis, Marianne Gärtner (links), setzt noch Hoffnung in die Politik, aber vor allem in die IG Metall.

Foto: Sven Ehlers

Foto: Manfred Vollmer

Die fünf Forderungen Perspektiven, Gerechtigkeit, sichere Arbeit, Sicherheit und Zukunft: Die Kernbotschaften aus der Beschäftigten-Befragung standen immer wieder im Mittelpunkt.

►►► VIKTOR VOR DER ARENA

13:00. Endlich an der Arena. Der Busfahrer hat sich einfach frech an kilometerlangen Reihen parkender Busse bis ganz nahe an die Arena vorbeigedrängelt. Ein Glück: Die knapp acht Kilometer von der alten Oper hierher haben quälend lang gedauert, die Stadt vollgestopft mit gefühlt hunderten IG Metall-Bussen. Immerhin: Im Bus haben Viktor und seine Kollegen schon mal mit dem Handy die ersten Fotos vom Aktionstag im Internet gecheckt.

Aussteigen. Klowagen ansteuern. Kurz laufen. An den etwas nervigen Sicherheitskontrollen vorbei. Dann erst mal sammeln und »Futter picken«. Und schließlich geht's endlich rein – in die Arena. Ein Wahnsinns-Lärm fegt Viktor durch den Gang zum Innenbereich entgegen. Gänsehaut. ■

Foto: Frank Rumpenhorst

ARENA-SPLITTER

Sofort bei »Twitter«

Im Internet war der Aktionstag live in Fotos zu verfolgen. Teilnehmer fotografierten mit ihren Handys und luden die Fotos direkt vom Mobiltelefon auf Internet-Plattformen wie »Twitter« hoch. Auf dem Weg von der Alten Oper zur Arena konnten sich die Jugendlichen bereits Fotos ihrer Aktion auf ihren Handys anschauen – und schon mal checken, wie es zur Zeit im Stadion aussieht. Selbstgedrehte Videos im Internet waren einen Tag später online. Auf der Internet-Videoplattform »Youtube« gab es jedoch bereits drei Tage nach dem Aktionstag über 50 Filme zu sehen – die meisten freilich von den Auftritten von Bob Geldof und Samy Deluxe. ■

Wie geschnitten Brot

Die fünf Infostände in der Arena konnten sich vor Nachfrage kaum retten: Die roten und weißen T-Shirts mit dem Logo »Gemeinsam für ein Gutes Leben« gingen weg wie geschnitten Brot. 5000 Exemplare wurden von ehrenamtlichen Helfern an die Arena-Teilnehmer verteilt. Außerdem wurden 5000 Minitransparente mit den fünf zentralen Forderungen der Kampagne ausgegeben. Insgesamt sind seit dem Auftakt 10 000 Kampagnen-T-Shirts und 2500 Mützen an die Metallerin und den Metaller gebracht worden. ■

Autogramme von Samy

Lange Gesichter vor dem Auftritt von Samy Deluxe. Nein, es gibt keine Autogramme, hieß es. Damit wollte sich Arena-Helferin Gudrun Wichelhaus-Decher nicht zufrieden geben. Sie klopfte Samys Manager auf die Schulter. Ob es nicht doch möglich sei, lautete ihre Frage. Bingo: Es gab spontan Autogramme des Rappers Deluxe. Und viele glückliche Gesichter. Die Fans hielten die Unterschrift ihres Stars fest in den Händen. ■

Foto: Reiner Voss

Reden vor der Menge
Raimund Göbel, Vertrauenskörperleiter bei Hella in Lippstadt, schilderte die Folgen von Leiharbeit im Betrieb. Den Affen hatte er mitgebracht. Sein Kollege Benjamin steckte im Kostüm.

Foto: Frank Rumpenhorst

Mit viel Rhythmus Das bunte Programm hatte einiges zu bieten. Mit heißen Rhythmen begleiteten Trommler die Menschen auf dem Weg ins Stadion.

Foto: Reiner Voss

100 Meter Stoff Eindeutig das längste Transparent präsentierten Metallerinnen und Metaller aus Wilhelmshaven-Oldenburg. Verschiedene Gruppen aus Betrieben und auch die Arbeitsloseninitiative hatten ihre Meter beigesteuert. Insgesamt kam die Transparent-Schlange auf 100 Meter.

Fortsetzung von Seite 13

>> Das war vor dreißig Jahren mal normal in diesem Land. Heute gibt es diese Art von Wohlstand für uns nicht mehr. Wir Jungen werden im großen Stil verraten und verkauft«, klagt der Bundesjugendsekretär der IG Metall auf der Bühne vor der Alten Oper. Eine Konfettikanone schießt schwarzgelbe »Munition« in die Luft, Zettel, auf denen steht: »Dieser Kapitalismus gehört weg. Die Zukunft gehört uns«. Schwarze T-Shirts verkünden in gelb leuchtender Schrift: »Der Kapitalismus hat sich übernommen – jetzt übernehmen wir«. Doch die Deutsche Bank, deren Glasfassaden in Sichtweite glänzen, stürmen die Jugendlichen an diesem Tag nicht – nur das Stadion.

Erfolge auf der Bühne. In der Arena mischt sich das Schwarz-Gelb der Jugend mit viel Rot. Auf dem obersten Rang verdeckt ein rotes IG Metall-Transparent mehrere Blocks. Darunter schwarz auf weiß: »Macht Politik für die Mehrheit der Menschen« – die Quintessenz der Kampagne »Gemeinsam für ein Gutes Leben«. Für ein gutes Leben sind die Menschen nach Frankfurt gekommen. Sie wissen, was dazu gehört und auch, was nicht. Deshalb kommen auf den Bühnen auch Metallerinnen und Metaller zu Wort. Sie erzählen den 45 000 Zuhörern, wie Leiharbeit das Leben einer ganzen Familie belastet. Von jungen Menschen, die keinen Arbeitsplatz bekommen, während die Älteren nicht gehen können. Oder davon wie ein Betrieb ausblutet, der von einem Finanzinvestor an den nächsten verkauft wird.

Doch es gibt auch Erfolge, und die stehen genauso auf der Bühne. Jugendvertreter von Grammer in Amberg, die dafür gesorgt haben, dass in ihrem Betrieb die Auszubildenden trotz Krise für ein halbes Jahr übernommen werden. Oder die Belegschaft von Still in Hamburg, die geschlossen in Kurzarbeit gegangen ist, damit die Leiharbeiter bleiben können und einen festen Vertrag bekommen.

Gutes Leben, das heißt aber auch gute Stimmung und dafür sorgen an diesem Tag Musiker vom Musical »Hope« und Samy Deluxe. Der Hamburger Rapper zieht besonders junge Menschen vor die Bühne. Vielleicht begeistert das Arena-Event auch Jugendliche für die IG Metall, die noch nicht dazugehören. Darauf hofft Marco Schmidt von der Siegener IG Metall-Jugend. Die Siegener haben einige Azubis mitgebracht, die nicht in der Gewerkschaft sind. Marco ist begeistert von der IG Metall-Arena. Eine Veranstaltung mit Spaß-Faktor, findet der 26-Jährige, und klaren politischen Botschaften. Marco freut es, dass der IG Metall-Vorsitzende Berthold Huber deutliche Worte zur FDP und den Unionsparteien findet, die vor der Wahl einen Schmusekurs gegenüber Arbeitnehmern, Rentnern und Arbeitslosen pflegen. »Für Arbeitnehmer wäre Schwarz-Gelb die schlechteste aller Konstellationen«, sagt Berthold Huber. >>

Fortsetzung auf Seite 17

INTERVIEW MIT DGB-VORSITZENDEN MICHAEL SOMMER

metallzeitung: Worum geht es für Dich bei einem »Guten Leben?
Michael Sommer: »Es geht doch um das kleine Glück der Leute, dass sie ein Auskommen haben, ohne Not, und dass sie die Ausbildung ihrer Kinder finanzieren können. Sie sind die Leistungsträger unserer Gesellschaft, und nicht die Ackermänner dieser Welt. Es ist ein Skandal, dass junge Menschen keinen Einstieg ins Berufsleben finden oder jetzt in der Krise nicht übernommen werden.

Foto: Stephen Petrat

DGB-Vorsitzender Michael Sommer ist von der IG Metall-Arena begeistert.

metallzeitung: »Glaubst Du, dass die Botschaften bei der Politik ankommen?«
Sommer: »Eine solche Veranstaltung geht an der Politik nicht spurlos vorbei. Das hat Wirkung, so etwas kriegt keine Partei in diesem Wahlkampf hin. Das findet bei der Politik Gehör. Außerdem bin ich mir sicher, dass die Botschaften unsere Leute, die Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen, motivieren zur Wahl zu gehen.«

metallzeitung: »Wie gefällt es Dir heute?«
Sommer:»So etwas wie heute kriegt nur die IG Metall hin. Seid stolz drauf!« ■

Foto: Manfred Vollmer

Keine Politik für Banken An die Politik schickte der Zweite Vorsitzende der IG Metall, Detlef Wetzel, deutliche Botschaften. »Macht Politik für die Mehrheit der Menschen und Schluss mit der Politik für Banken und Besserverdienende.«

►►► VIKTOR IN DER ARENA

14:00 Uhr. Der Auftritt des Rappers Samy Deluxe beginnt. Darauf hatte Viktor gewartet. Er ist war schnell genug und rockt direkt an der Bühne ab. Seine Freunde aus Krefeld hat er gerade mal wieder verloren. Die Lösung für das Problem? Wiederfinden geht nur durch Verabreden per SMS. »Wo seid ihr?« Telefonieren ist im Arena-Lärm heute nur sinnloses Gebrüll. Doch Viktor findet auch so alle paar Meter bekannte Gesichter. »Das beste bei dieser Veranstaltung ist: Ich treffe hier sämtliche Leute, die mit mir mal auf IG Metall-Seminar waren – an einem Ort.« Die Organisation schweißt eben zusammen. Viktor ist unter Gleichgesinnten. Er spürt an diesem Tag die Stärke und Kraft der IG Metall. 45 000 Menschen. Und alle wollen das Gleiche: sichere und faire Arbeit. ■

Foto: Frank Rumpenhorst

FRÜH MITBEKOMMEN, WAS SACHE IST: DIE KIDS ARENA

Politik und Kinder. Geht das zusammen? Bei der IG Metall schon! Wie jetzt bei der Arenaveranstaltung in Frankfurt. Viele Mitglieder waren mit Kind und Kegel gekommen. Und an die richtete sich das Angebot der IG Metall einer kostenlosen Kinderbetreuung.

Während sich die erwachsenen Metaller im großen Stadion Reden und Rap reinzogen, konnten sich die kleinen Metaller in der Kids Arena austoben.

Über ein Dutzend Betreuer kümmerten sich um die Kinder zwischen drei und zehn Jahren in der Wintersporthalle, wo viele Spielstationen auf sie warteten. Bei Trampolin, Schminktisch und Hüpfburg konnten die Kinder ausgelassen spielen.

Bei den Surburgs war gleich die ganze Familie nach Frankfurt gekommen. Volker und Ramona Surburg und die Jungs, Malte, 6, und Lennart, 4, waren mit dem Zug angereist. Fünf Stunden waren sie unterwegs. Surburg arbeitet beim Presswerk von Volkswagen in Wolfsburg. »Ich fand es ganz wichtig sie hierher mitzunehmen, weil sie mitkriegen sollen, dass nicht nur heile Welt ist«, sagt Volker Surburg.

Fotos: Martin Carl

Spiel, Spaß und Politik In der Kids Arena hatten die Kinder von Metallern ein tolles Spielangebot: hüpfen, malen und schminken

Das Ehepaar Pacht aus Hanau war mit den beiden Töchtern Linda, 7, und Marin, 5, schon oft bei gewerkschaftlichen Veranstaltungen. Das Angebot der Kids Arena in Frankfurt fanden sie besonders toll. Wolfgang Pacht ist Betriebsrat in einem Hanauer Betrieb, seine Frau Conny ist aktive Betriebsrätin in einem Chemieunternehmen.

»Wir nehmen unsere Kinder bewusst auf viele Kundgebungen mit, damit sie frühzeitig mitbekommen, was Sache ist«, sagt Wolfgang Pacht. »Sie sollen verstehen, dass es auch um sie geht und ihre Zukunft.«

Marvin, der älteste Sohn von Marc Wintersieg (siehe Foto unten), hatte sich am Schminktisch in der Kids Arena das IG Metall-Logo übers ganze Gesicht malen lassen. Wintersieg, seit acht Jahren Vertrauensmann bei ZF Sachs in Schweinfurt, und Metaller mit Leib und Seele, war hellauf begeistert, als er Marvin und dessen Bruder Yannick wieder in Empfang nahm. ■

►►► VIKTORS WEG NACH HAUSE

16:00 Uhr. Viktor und seine Kollegen müssen zurück zum Bus. Schade. Schon vorbei. Coole Sache. Muss es bald wieder geben. So macht Politik Spaß. Im Bus wird weiterdiskutiert. Über den Auftritt von Samy Deluxe und über die Reden der Vorsitzenden von Berthold Huber. Und wer sich getraut hätte, vor 45 000 Menschen zu reden wie die 14 Kolleginenn und Kollegen. Dann wieder zu Hause. In Krefeld. Alle sind immer noch aufgedreht und keiner will ins Bett. So sind sie eben die Jungen, meinen die älteren Metaller beim Abschied im Bus. Deshalb geht die Party in Krefeld weiter. Noch bis um drei Uhr nachts wird gefeiert. »Hyperaktiver Jugendvertreter«, witzeln seine Kumpel. »Hört mal«, sagt Viktor, »wie wollt ihr sonst hier was erreichen – außer zusammen, in der IG Metall?« ■

Foto: Frank Rumpenhorst

Foto: Manfred Vollmer

Wahre Worte Dem Banner ist eigentlich nichts hinzuzufügen. Eines von vielen Transparenten, die engagiert präsentiert wurden. Den besten Blick darauf hatte man von den Rängen.

Foto: Martin Carl

Stolze Metallerinnen Anne Kolleth, 62, und Irmgard Müller, 76, (rechts) kamen den langen Weg von Nürnberg nach Frankfurt: »So etwas lassen wir uns doch nicht entgehen.«

Fortsetzung von Seite 15

>> »Wer, wie die FDP, den Sozialstaat weghauen will, gehört sofort vom Platz gestellt«, betonte Berthold Huber.

Als der Erste Vorsitzende zwischen Rapper Samy Deluxe und Rocker Bob Geldof ans Mikrofon tritt, wird es deutlich leiser in der Arena. Huber warnt die 45 000 im Stadion davor, sich zu früh zu freuen. Der marktradikale Irrsinn sei noch lange nicht vom Tisch, und seine Verfechter nur bedingt lernfähig. »Eher geht ein Kamel durch's Nadelöhr, als das Marktradikale und Neoliberale durch den Schaden klug werden, den sie angerichtet haben.« Huber nennt die Bundestagswahl eine Weichenstellung und fordert die Menschen in der Arena auf, alles dafür zu tun, damit die Verursacher der Krise am 27. September nicht als Gewinner triumphieren.

Für Detlef Wetzel, den Zweiten Vorsitzenden der IG Metall, gibt es nur einen Weg, das zu verhindern: »Lasst uns rausgehen und den Menschen sagen: ›Wer nicht wählt, wählt falsch‹«, ruft er den Menschen im Stadion zu. Enttäuschung dürfe nicht in Gleichgültigkeit und Enthaltung münden. »Jede Stimme zählt. 2002 haben 6000 Stimmen darüber entschieden, wer Bundeskanzler wird.« Deshalb solle jeder dafür werben zur Wahl zur gehen und den Parteien Feuer unterm Hintern machen.

Auf der Tribüne hört Marianne Gärtner aufmerksam zu. Sie kommt aus dem kleinen Städtchen Teublitz in der Oberpfalz. Seit 5:30 Uhr ist sie schon auf den Beinen. Beim Thema Wahlen zieht sie skeptisch die Augenbrauen hoch: »Die Parteien versprechen viel und hinterher setzen sie es nicht um.«

Die Politiker hätten die Beziehung zur Basis verloren; sie hätten keinen Schimmer, wie es in den Betrieben zugeht. Marianne arbeitet bei Continental Automotive. Viele dort sorgen sich um ihren Arbeitsplatz. Schon jetzt drohen die ersten Schikanen. Conti will das Urlaubs- und Weihnachtsgeld kürzen. Marianne ist dann nicht mehr dabei. Sie ist 59. Sie ist in Altersteilzeit und hört nächstes Jahr auf. Altersteilzeit ist wichtig für die Kollegen. »Bei uns in der Fertigung sind viele schon über 50.« Doch trotz aller Skepsis, Marianne setzt auch Hoffnung in die Politik. Und in die »Kraft, die hinter der IG Metall steckt«. Sie weiß noch nicht, wen sie am 27. September wählen wird. Aber sie glaubt fest, dass Schwarz-Gelb zu verhindern ist. ■

Foto: Jens Braune del Angel

Beste Sitzunterlage Nach dem vielen Gehen und Stehen musste eine Pause drin sein. Man beachte die vielseitig einsetzbare Unterlage.

PRESSE-SPLITTER

Tageszeitungen und auch Rundfunkanstalten berichteten überwiegend positiv über die Arena-Veranstaltung. Hier einige Auszüge:

Aus der »Süddeutschen Zeitung«:

»Diesmal war aber alles anders. […] Es sprechen Arbeiter von nebenan. Und sie sprechen gut. Sie erzählen von Dingen, über die eigentlich alle sprechen sollten in diesem Bundestagswahlkampf, der sich aber bisher hauptsächlich um den Dienstwagen von Ulla Schmidt drehte. Es geht um ihr tägliches Leben, die tägliche Angst.« ■

Aus der »Frankfurter Allgemeinen«:

»Gewerkschaftsmitglieder berichteten von ihren Erfahrungen mit Finanzinvestoren, Zeitarbeit und den Auswirkungen ihrer beruflichen Situation auf das Familienleben. Die IG Metall fordert unter anderem die Begrenzung von Zeitarbeit, mehr Zeitsouveränität für Beschäftigte, eine wirksame Regulierung der Finanzmärkte und die Abschaffung der Rente mit 67 Jahren.« ■

Aus der »Frankfurter Rundschau«:

»Den Politikern aber dreht die IG Metall bei ihrem Auftritt in Frankfurt im Sound der neuen Zeit scheinbar eine Nase und präsentiert das eigene Wählerpotenzial samt Forderungen. So wirbt sie auch gleich für sich selbst: Kommt zu uns, wir sind krisenstark.« ■

Aus der »Stuttgarter Zeitung«:

»Die Gewerkschafter als Trendsetter für politische Kommunikation? Das wäre etwas Neues. ›Die IG Metall ist mehr als Trillerpfeifen und und rote Fahnen‹, sagt Berthold Huber.« ■

Aus der »Bild«-Zeitung:

»Frankfurt – Sie tragen Schwarz, schwenken gelbe Schilder, skandieren Parolen wie »Eins, zwei, drei, vier, – die Zukunft übernehmen wir!« oder »Miese Krise, Scheiß-System – die Jugend wird jetzt unbequem!«. Über 6000 junge Metaller aus ganz Deutschland demonstrierten auf dem Opernplatz für einen Richtungswechsel von Politik und Wirtschaft, legten in weiten Teilen der Stadt den Verkehr lahm.« ■

Aus der »Neuen Rhein Zeitung«

»Dass die Gewerkschaft drei Wochen vor der Bundestagswahl bewusst die Menschen zu Wort kommen lassen will – und nicht die Politiker –, zeigt der Auftritt von Claus Hartmann in der Frankfurter Fußball-Arena. ■

LEBEN

DIE LESER HABEN DAS WORT

Komasaufen, Kiffen, Aggressionen

metallzeitung 9/2009, Arbeit, »Drogenscreening«

»Trotz der steigenden Zahl saufender Kinder und Jugendlicher wird Alkohol immer noch als sexy und gesellig vermarktet. Verbote helfen daher nicht, sondern nur eine frühzeitige Prävention – am besten, wenn sie schon im Kindergarten beginnt.«
Ulrike Fieback, Techniker Krankenkasse, Hannover, per E-Mail

Missstände an der Berufsschule

metallzeitung 9/2009, Reportage, »Bildung: Geht Besser«

»Ich muss Euch für den Beitrag über die Berufsschulen gratulieren. Meine JAVis beklagen genau die gleichen Missstände an ihrer Berufsschule. Es würde mich freuen, wenn die metallzeitung an diesem Thema dran bleibt und die Realität an den Berufsschulen dokumentiert. Es muss aber auch gesagt werden, dass es auch sehr engagierte Lehrer an den Berufsschulen gibt. Leider sind diese nach meinem Eindruck in der Minderheit.«
Michael Winkelmann, per E-Mail

Leiharbeit als Strategie

metallzeitung 9/2009, Aktuell, »Leiharbeit wird zur Taktik«

»Ich freue mich, wenn die Gewerkschaften gegen diese himmelschreiende Ungerechtigkeit kämpfen. Macht weiter so!«
Tobias Wagner, per E-Mail

»Seit Jahren hätte die SPD etwas gegen die Ausbeutung von Zeit-, Leiharbeit und befristete Arbeit tun können. Statt dessen hört man dazu wenig bis nichts und Taten sind seit Jahren ohnehin nicht erfolgt.«
Christian Peetz, per E-Mail

Renteneintritt

metallzeitung 8/2009, Aktuell, »Rente mit 67 weltfremd«

»Wegen der steigenden Arbeitsproduktivität wächst das Bruttosozialprodukt auch bei weniger Erwerbstätigen. Somit müsste das Renteneintrittsalter oder die Arbeitszeiten bei vollem Lohnausgleich gesenkt werden, um Erwerbslosigkeit zu verhindern.
Uwe Schnabel, Coswig

»Rente mit 67 ist nicht fair«

»Ich kann mir nicht vorstellen, dass ich mit 67 Jahren noch auf Montage fahren kann und in den Maschinen herumklettern muss. Zusätzlich hätte ich 50 Jahre in die Rentenkasse eingezahlt. Und meine zwei Kinder zahlen auch schon in die Rentenkasse ein. Es sollte auf jeden Fall eine gerechte Rentenreform geben.«
Mike Stäblein, Remscheid

MITMACHEN **SAGT UNS EURE MEINUNG**

Die Redaktion freut sich über Briefe. Vor allem über kurze, damit wir zu vielen Themen die Meinung unserer Leser abdrucken können. Schreibt entweder per Post an **metallzeitung**, Stichwort Leserbriefe, Wilhelm-Leuschner-Straße 79, 60329 Frankfurt, oder per E-Mail an: metallzeitung@igmetall.de. Bitte den Vor- und Nachnamen sowie den Wohnort angeben. Die Redaktion behält sich vor, Briefe zu kürzen. Ihr könnt uns auch über unser Service-Telefon erreichen. Montags bis freitags zwischen 9 und 16 Uhr unter der gebührenfreien Rufnummer:

0800 – 446 38 25

FRAGEN AN DIE REDAKTION

Wieso macht ihr Werbung?

»Warum werden in der metallzeitung zwei Seiten mit Werbung gefüllt und die Leserbriefe so knapp wiedergegeben?«
Dagmar Koch, Lemgo

metallzeitung: Das ist eine berechtigte Frage. Ende der 90er-Jahre hat sich der IG Metall-Vorstand dazu entschlossen, Anzeigen in den internen Medien der IG Metall zuzulassen. Zu den internen Medien gehört auch die metallzeitung.

Klar war auch damals schon: Nicht jede Anzeige wird gedruckt. Werbung beispielsweise für Parteien oder Alkohol gehören nicht in die metallzeitung. Die Redaktion hat deshalb gemeinsam mit ihrer Medienagentur Zweiplus ein Anzeigenstatut entwickelt, das die Satzung und die Beschlusslage der IG Metall widerspiegelt. Die Einnahmen fließen in die Hauptkasse der IG Metall. Und das heißt, dass auch aus den Werbeeinnahmen die Arbeit der IG Metall bezahlt wird. Und dazu wiederum gehört die metallzeitung.

Ansonsten bleibt zu sagen, dass zwar nicht alle Leserbriefe abgedruckt, aber alle gelesen werden. Egal, ob sie per Brief oder per E-Mail kommen. Die Meinungen und Wünsche unserer Leser sind uns wichtig.

Deutschlands Top-Pausenbrot

Heute mal vegetarisch:
Ein Ciabatta-Brötchen belegt mit Gemüse-Sülze.
Dazu etwas Gurke, Tomate und Paprika. Garniert mit milden Peperoni und einigen Kapernbeeren.

empfohlen von:
Heinz G. Wagner aus Berlin

MITMACHEN **DAS LECKERSTE PAUSENBROT DER IG METALL**

Schicke uns Dein Digitalfoto und das Rezept zum Thema: **»Pausenbrot«.** Egal ob Schwarzbrot, Toast, Fladenbrot oder Knäckebrot. Hauptsache lecker und gesund. Für die Veröffentlichung in der metallzeitung gibt es diesmal als Preis einen 10-Band-Weltempfänger.

Nähere Informationen und die Teilnahmebedingungen zum »Brotwettbewerb« findest Du unter: ▸ **www.igmetall.de/metallzeitung**

ZU BESUCH BEI DIETER DICKE

Die letzte Hoffnung

Wenn Menschen Dieter Dicke um Hilfe bitten, dann ist er oft ihre letzte Hoffnung. Der Metaller ist Mitglied der niedersächsischen Härtefallkommission. Sie prüft, ob Menschen ohne Aufenthaltserlaubnis in Deutschland bleiben dürfen. Die Hürden sind hoch, und so manches Schicksal geht auch Dicke sehr nahe.

Eins schickt Dieter Dicke gleich voraus. »Dieser Job ist nicht vergnügungssteuerpflichtig.« Seit drei Jahren arbeitet der ehemalige Erste Bevollmächtigte der IG Metall-Verwaltungsstelle Hannover in der niedersächsischen Härtefallkommission. Eine Arbeit, die dem 67-Jährigen manchmal ganz schön an die Nieren geht. Die Härtefallkommission ist für Migranten die letzte Hoffnung, wenn sie in ihr Herkunftsland abgeschoben werden sollen. Wer hier Hilfe sucht, hat alle anderen Verfahren schon durchlaufen. Der Asylantrag wurde abgelehnt, und er bekommt auch kein Bleiberecht.

Die Nachbarn, Kollegen oder Freunde, die von der Abschiebung erfahren, wenden sich an Mitglieder der Härtefallkommission und fragen: »Könnt ihr da nichts machen?« Auch Anwälte, die Migranten im Asylverfahren vertreten haben, schreiben Dicke. »Anfragen landen bei mir oder bei Vertretern der Kirchen und Wohlfahrtsverbände. Arbeitgeber- oder Ministeriumsvertreter der Kommission werden fast nie um Hilfe gebeten.«

Weiter Weg. Ob jemand bleiben darf, hängt nicht davon ab, was ihn in seinem Herkunftsland erwartet. Entscheidend ist, wie verwurzelt er in Deutschland bereits ist. Doch die Hürden sind hoch. Viele Fälle kommen erst gar nicht vor die Kommission. Wer längere Zeit im Gefängnis saß, hat keine Chance. Und selbst wenn Dicke einen Fall vor die Kommission bringen kann, steht ihm harte Arbeit bevor. Er muss sechs der acht Mitglieder für seinen Fall gewinnen. Nur wenn drei Viertel der Kommission dafür stimmen, haben die Migranten eine Chance. Eine Hürde, über die Dicke nur den Kopf schüttelt. »Wir hatten letztes Jahr mehrere Fälle, in denen fünf Mitglieder der Kommission dafür stimmten und drei dagegen. Also musste ich den Leuten sagen, dass sie abgelehnt wurden.« Irgendwann reichte es ihm. Ähnlich ging es Vertretern der Kirchen und der Wohlfahrtsverbände. »Wir haben dann regelrecht gestreikt und damit Fälle verzögert.« Inzwischen läuft es besser.

Nicht zuviel Nähe. Wenn Dieter Dicke sich eines Falls annimmt, lädt er die Betroffenen erst einmal ein – in die Verwaltungsstelle der IG Metall, nicht nach Hause. Ein bisschen Distanz muss sein, sagt der Metaller. Die meisten Schicksale gehen ihm auch so schon sehr nahe. Wie das des jungen Mannes, der nach einer Haftstrafe sein Leben wieder in den Griff bekommen hatte. Im Gefängnis hatte er eine Ausbildung gemacht, danach einen guten Job gefunden. Als er abgeschoben werden sollte, protestierte sein Arbeitgeber: »Ihr könnt mir doch den Mann nicht wegnehmen.« Dicke konnte nichts tun. »Wer eine bestimmte Zeit im Gefängnis gesessen hat, wird vor der Kommission nicht zugelassen.« Oder die achtköpfige Familie aus Syrien, die schon seit zwölf Jahren in Deutschland lebt. Drei der sechs Kinder sind hier geboren. Jetzt sollen sie in ein völlig fremdes Land gehen. Dicke spricht mit Lehrern, Pastoren und Schulfreunden. Sie geben ihm Briefe mit, in denen sie schreiben: »Ihr könnt uns doch nicht unseren Freund wegnehmen«, oder Arbeitskollegen erklären: »Der gehört hierhin«. Arbeitslose Migranten bekommen Hilfe bei der Jobsuche. Denn wer als Härtefall anerkannt werden will, muss sich und seine Familie ernähren können. Manchmal könnte Dicke verzweifeln. Etwa wenn ein Migrant einen Job gefunden hat und Arbeitgebervertreter in der Kommission dann erklären: »Aber von 900 Euro Brutto kann eine Familie doch nicht leben.« Innerlich geht dem Metaller dann die Hutschnur hoch, äußerlich bleibt er ruhig, erklärt, argumentiert. Denn er weiß: »Entscheidend ist nicht, wie ich über den Fall denke. Entscheidend ist, wie ich die Skeptiker überzeugen kann.«

Nach der Entscheidung ruft er die Familien nur noch einmal an – egal, ob es positiv oder negativ ausging. Natürlich fällt ihm der Anruf schwerer, wenn er den Menschen sagen muss, dass sie abgeschoben werden. Da hilft dann nur eins, um sich abzulenken. »Ich stürze mich in den nächsten Fall.« ■

Fabienne.Melzer@igmetall.de

Foto: Mark Mühlhaus/attenzione

Dieter Dicke kämpft dafür, dass Migranten in Deutschland bleiben können.

Am Ende entscheidet der Innenminister

Seit 2006 gibt es in allen Bundesländern Härtefallkommissionen. Hier prüfen Vertreter etwa von Gewerkschaften, Kirchen, und Arbeitgeberverbänden, ob Nicht-EU-Bürger ohne Aufenthaltserlaubnis aus humanitären Gründen in Deutschland bleiben können. Die Kommission gibt allerdings nur eine Empfehlung an den Innenminister. Migranten, denen ihre Ausreisepflicht mitgeteilt wurde, können die Kommission anrufen. Während des Verfahrens können sie nicht abgeschoben werden.

LEBEN

RECHT SO

Mehr Elterngeld durch andere Steuerklasse

Die Wahl der Steuerklasse wirkt sich auf die Höhe des Elterngeldes aus. Können und dürfen sich Eltern durch die Änderung der Steuerklasse ein höheres Elterngeld verschaffen?

Junge Familien brauchen Geld. Gerade am Anfang hilft jeder Euro. Da kommt ein Urteil vom Bundessozialgericht aus Kassel gerade recht. Aber zunächst die Grundlagen des Elterngeldes: Widmet sich ein Elternteil der Erziehung des Kindes, kann er 12 Monate lang Elterngeld beziehen. 14 Monate sind es, wenn beide Eltern sich abwechseln. Das Elterngeld beträgt 67 Prozent des zuletzt bezogenen Erwerbseinkommens – jedoch nicht weniger als 300 und nicht mehr als 1800 Euro.

Das Netto zählt. Das Erwerbseinkommen ist jedoch um die Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung und um die Steuern zu reduzieren. Also je geringer die Steuerlast, die bei der Berechnung zugrunde gelegt wird, desto höher das Elterngeld. Einige Eltern wechselten deshalb die Steuerklasse. Der Elternteil in Elternzeit – und mit dem vorher geringeren Gehalt – wechselte zum Beispiel von Steuerklasse V auf III. Dass sich dadurch die Steuerlast des Arbeitenden erhöhte, nahmen die Familien hin. Schließlich wurde dies bei der Lohnsteuererklärung Ende des Jahres wieder ausgeglichen.

Der Freistaat Bayern fand dieses Tun ethisch verwerflich. Schließlich würden die Eltern die Steuerklasse nur wechseln, um mehr Geld vom Staat zu bekommen und so ginge es doch nicht. Geht es eben doch, sagte jetzt das Bundessozialgericht in zwei Fällen. Das Steuerrecht erlaube den Steuerklassenwechsel, egal aus welchem Grund. Der Wechsel werde durch das Bundeselterngeld- und Erziehungszeitengesetz (BEEG) weder ausgeschlossen noch beschränkt. Bei der Gesetzgebung war die Möglichkeit des Steuerklassenwechsels gesehen, aber nicht verhindert worden. Daher sei der Vorwurf eines Missbrauchs nicht zu begründen, so das Gericht.

Junge Eltern sollten also rechtzeitig über einen Steuerklassenwechsel nachdenken und sich individuell entscheiden. ■

Carsten Schuld ist Jurist beim DGB-Rechtsschutz. Er beantwortet hier jeden Monat Eure Fragen.

Foto: Olaf Döring

Schick uns Deine Frage

Fragen zum Arbeitsrecht oder Sozialrecht? Was willst Du wissen? Schick uns Deine juristische Frage an metallzeitung@igmetall.de mit dem Betreff »Recht so«.

GUTER RAT

Sich auf dem Amt nicht einfach abwimmeln lassen

Erwerbslose, die ihre Rechte kennen, können bei der Arbeitsagentur ihre Interessen besser vertreten.

Foto: Emanuel Bloedt / EB-STOCK

Das Arbeitsamt als düsterer Ort? Nicht, wenn man gut vorbereitet ist.

Für viele Erwerbslose ist der Gang aufs Arbeitsamt ein Horrortrip. Man kommt raus und hat das dumpfe Gefühl, dass da was dumm gelaufen ist. Hilfreich ist es, sich vor einem Behördentermin über die eigenen Rechte und Pflichten zu informieren. Die Broschüre der IG Metall »Tipps im Umgang mit der Arbeitsagentur« gibt dazu wichtige Ratschläge.

Zusammen hingehen. Jeder kann eine Vertrauensperson als »stummen Zeugen« mitbringen. Dieser Beistand ist gut, wenn zum Beispiel ein schwieriges Gespräch bevorsteht.

Es empfiehlt sich, einen Ordner anzulegen, in dem Bescheide der Arbeitsagentur, Briefe und Gesprächsnotizen abgeheftet sind. Auf Wunsch muss die Arbeitsagentur über alle Entscheidungen einen schriftlichen Bescheid aushändigen. Erwerbslose haben den Anspruch auf Akteneinsicht.

Belege, die die Behörde verlangt, sollte man zum Gesprächstermin im Original mitnehmen. Wenn das Schriftstück beim Amt bleiben soll, um eine Kopie bitten. Dafür darf das Amt kein Geld verlangen. Erwerbslose sollten nichts vorschnell unterschreiben. Wenn man unsicher ist, kann man um Bedenkzeit bitten. Ganz wichtig: Sich nicht mit Merkblättern abwimmeln lassen. ■

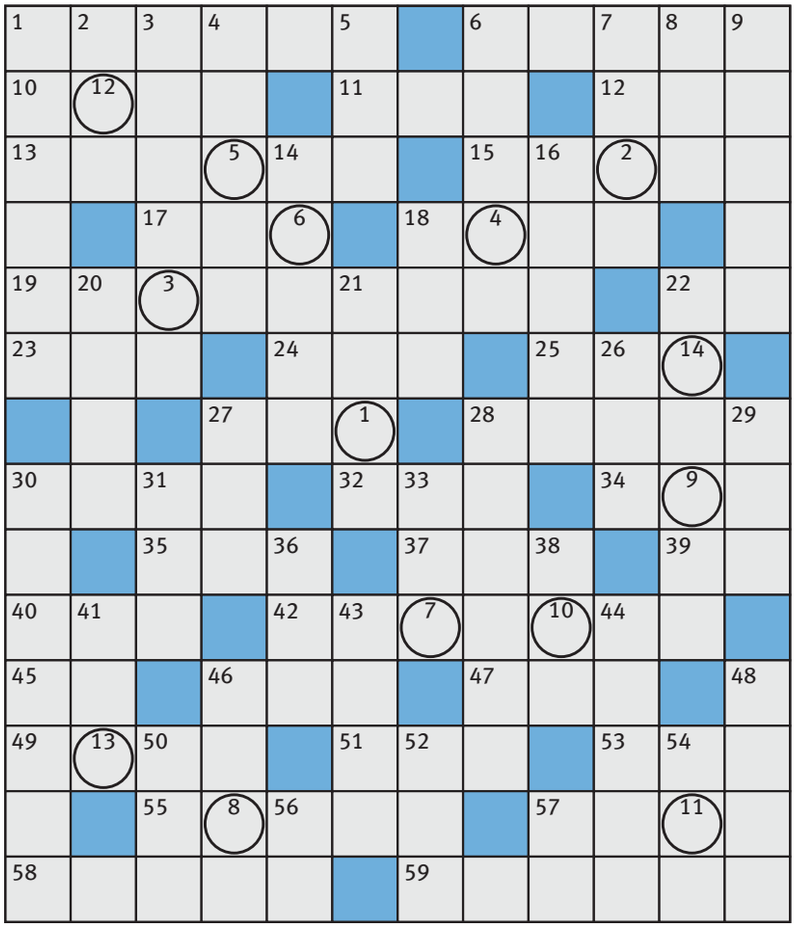
Martina.Helmerich@igmetall.de

Widerspruch und Klagen

- Erwerbslose sollten nicht blind darauf vertrauen, dass der Bescheid der Arbeitsagentur korrekt ist.
- Viele Widersprüche und Klagen haben Erfolg, etwa gegen verhängte Sperrzeiten oder bei Hartz IV.
- Die IG Metall-Verwaltungsstelle hilft zu klären, ob ein rechtlicher Weg Aussicht auf Erfolg hat.

Die Broschüre »Tipps im Umgang mit der Arbeitsagentur« gibt es im Internet unter **www.igmetall.de/metallzeitung**

RÄTSEL



WAAGERECHT

1 anklopfen, klopfen
6 Lebensabend
10 Zeitalter, Abschnitt
11 Abk. für: Industrie- und Handelskammer
12 Zufluss der Wolga
13 Organ der Fische
15 Hemlocktanne
17 Szenenaufbau beim Film
18 Landungsbrücke
19 Nachlassgeber
22 chemisches Zeichen für Selen
23 berühmte deutsche Pianistin, † 1968 (Elly)
24 König (frz.)
25 tatsächlicher Bestand
27 Norne der Vergangenheit
28 zu Gott sprechen
30 festes Vorhaben
32 Ausruf des Erstaunens
34 Nebenfluss des Rheins
35 Riesenschlange
37 obergäriges Bier
39 Einwohner (Abk.)
40 Vergabestelle für Studienplätze (Abkürzung)
42 gespanntes Häutchen, Schwingblatt
45 im Auftrag (Abk.)
46 germanischer Wassergeist
47 wüst und leer
49 weiblicher Mensch
51 Apothekenangestellte
53 Internationale Raumstation
55 britischer Autor † (Daniel)
57 Nachrichten (engl.)
58 kleiner Handziehwagen
59 Halbaffe auf Madagaskar

SENKRECHT

1 schnell u. stoßweise rauchen
2 flüssiges Fett
3 US-Sänger † (Bing)
4 Nussstrauch
5 nimmer
6 Wertpapier
7 Ausflug, Kurzreise
8 Herzstromkurven (Abk.)
9 dt. Schriftsteller † (Wilhelm)
14 brit. Rockmusiker (Ringo)
16 TV-Sendeform
18 23. Buchstabe des griechischen Alphabets
20 wirklich
21 kohlensäurehaltiges Mineralwasser (Kzw.)
22 aufgerichtet sein, nicht sitzen
26 Autokz. von Starnberg
27 Weltorganisation (Abk.)
28 Währung in Panama
29 dt. Bundesland (Abk.)
30 eines der Weltmeere
31 deutscher Bankier † (Hermann J.)
33 zweiter Sohn Noahs
36 ugs. Bezeichnung für den US-Amerikaner
38 drei (italienisch)
41 frz. Fluss
43 Ausstellung (Kurzwort)
44 Abschiedsgruß
46 Niloten im Sudan
48 Schmiedeherd
50 Adresse (Abkürzung)
52 Kommunikationsgerät (Abk.)
54 ARD-Sender (Abk.)
56 chem. Zeichen für Eisen
57 Autokennzeichen von Neumarkt/Oberpfalz

Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14

Die Gewinner im August:

Lösungswort:
Mach meinen Kumpel nicht an

Erster Preis:
Eine Picard-Rindledergeldbörse Modell »Toscana«
Jürgen Oerter, Herbrechtingen

Zweiter Preis:
Ein »Herbertz Multitool«
Heike Kraft, Dortmund

Dritter Preis:
Eine Porsche-Baseballkappe
Tobias Iba, Rotenburg an der Fulda

Einsendeschluss diesmal:
24. Oktober 2009

Die Preise im Oktober

Erster Preis
Bosch-Akku-Schrauber »IXO« inklusive 11 Bits

Zweiter Preis
Badetuch von Porsche-Design, Kollektion »Martini-Racing«

Dritter Preis
IG Metall-Baumwoll-Kappe »Gemeinsam für ein Gutes Leben«

Bitte das Lösungswort unter Angabe von Vor-, Nachname und Adresse auf eine Karte schreiben und per Post an: Redaktion **metallzeitung**, Preisrätsel, **60244** Frankfurt. Oder per E-Mail an: **raetsel@igmetall.de**

DA GEHT WAS

Era bei Airbus: mit allen an Bord

Während der Auseinandersetzung um das neue Entgeltrahmenabkommen (Era) sind in den Airbus-Betrieben viele Beschäftigte in die IG Metall eingetreten. Ein Grund dafür war die aktive Beteiligung in allen Phasen des Konflikts. Ein anderer ist die Erfahrung, dass das eigene Engagement in der Gewerkschaft etwas bewirkt.

»Das Geheimnis des Erfolgs sind nicht nur ein guter Tarifvertrag und eine gute Gesamtbetriebsvereinbarung zur Einführung des Entgeltrahmens, sondern vor allem die hohe Basisbeteiligung bei der Durchsetzung«, sagt Carsten Scharfe. Der gelernte Metall-Flugzeugbauer hat schon 1980 beim Airbus-Vorgänger MBB in Finkenwerder angefangen. Eine Zustimmung wie zum Era-Projekt hat er in den vergangenen 30 Jahren nicht erlebt.

Im Era sind die Lohn- und Gehaltstarifverträge für gewerbliche Arbeitnehmer und Angestellte zusammengeführt worden. Dazu mussten die knapp 19 000 Tarifbeschäftigten bei Airbus (einschließlich der Tochter Premium Aerotec) neu eingruppiert werden. Zur Bewertung der Tätigkeiten waren insgesamt 465 Referenzstellen als Richtbeispiele definiert worden.

»Die Referenzstellen sind sozusagen unsere Preisliste im Betrieb. Von ihrer Beschreibung bis zur Bewertung waren die Beschäftigten in jeder Phase aktiv beteiligt«, erklärt der Airbus-Gesamtbetriebsratsvorsitzende Rüdiger Lütjen. Für viele Airbus-Werker ist Era »ihr Projekt«, denn besonders bei den Konflikten um die Bewertung der Referenzstellen mischten die Belegschaften sich mit Aktionen kräftig ein und setzten sich schließlich durch. Mehrfach musste deshalb sogar der Einführungstermin verschoben werden.

Foto: Gabriele Jamm

Im Juni 2008 versammelte sich die Airbus-Belegschaft vor der Geschäftsführung. Sie wollte eine Stellungnahme zu Era. In den Folgemonaten traten viele in die IG Metall ein.

»Beteiligung ist mehr als Information, Transparenz und eine gute Vertrauensleutestruktur«, fasst IG Metall-Bezirkssekretär und Era-Experte Hartmut Schulz zusammen. »Die Kolleginnen und Kollegen müssen spüren, dass ihr Engagement etwas bewirkt.«

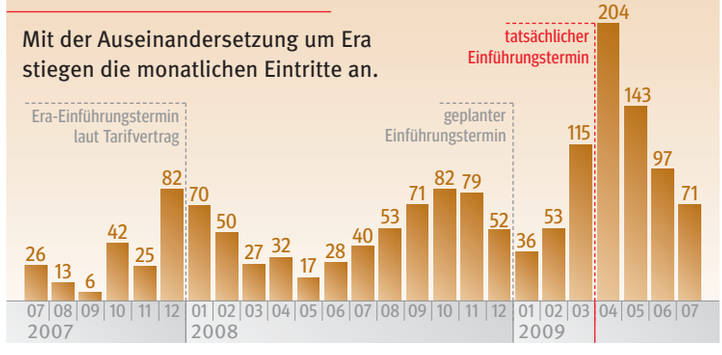
Am Ende profitieren bei Airbus alle vom neuen Era. Viele bekommen mehr Geld. Und eine Besitzstandswahrung schützt jeden vor Verlusten. Era nutzt sogar den Leiharbeitnehmern. Die IG Metall hat für sie die gleiche Bezahlung wie für die fest Beschäftigten bei Airbus durchgesetzt.

Erfahrungen und Ergebnis des Era-Projekts haben aus heutiger Sicht zu einem deutlichen Anstieg der durchschnittlichen monatlichen Neuaufnahmen geführt. Der Kabinenkonstrukteur Rolf Sell war die ganze Zeit dabei und glaubt zu wissen, warum: »Von Anfang an war klar, dass Era ein Projekt von Metallern für Metaller ist. Nur wir haben uns darum gekümmert, es vorangetrieben und es gemeinsam mit den Beschäftigten durchgesetzt. Das weckt das Interesse an der IG Metall.« ■

Volker Hermsdorf für
metallzeitung@igmetall.de

Neuaufnahmen bei Airbus

Mit der Auseinandersetzung um Era stiegen die monatlichen Eintritte an.



Anzeige

MetallRente

Betriebliche Altersvorsorge

Starke Partner.
Sichere Rente.

Info unter www.metallrente.de

DIE GUTE IDEE

200 Menschen, aus acht Ländern, auf 400 Rädern

Schwitzen für einen guten Zweck: Vodafone-Mitarbeiter aus Düsseldorf organisierten eine Radtour und spendeten 90 000 Euro.

Von Mailand über die Alpen nach Düsseldorf. Übernachten im Luftschutzbunker. Und das Tolle: Dieser Action-Urlaub kostete nichts. Im Gegenteil – er bringt 90 000 Euro für gemeinnützige Projekte. Diese logistisch wie kulturell anspruchsvolle Tour bietet die Global Biking Initiative.

Gegründet von Vodafone-Mitarbeitern organisiert dieser Verein jedes Jahr eine große Radtour zur Konzernzentrale in Düsseldorf. Mitarbeiter und Freunde aus England, Irland, Italien, den Niederlanden, Griechenland, Spanien, Deutschland und sogar Ägypten nahmen dieses Jahr teil. Mehr ist nicht machbar. Obwohl durchaus mehr wollten. Anmelden kann sich jedermann: »Aber wer zuerst kommt, mahlt zu erst«, sagt Thomas Küpper von Vodafone.

Ein Startgeld gibt es nicht, aber eine tägliche Mindest-Spende von 50 Euro. Besonders stolz ist Küpper auf die ägyptischen Kollegen. Gewöhnt an die Hitze Nordafrikas sahen viele von ihnen zum ersten Mal Schnee, als es über die Alpen in die Schweiz ging. Die Kommunikation auf Englisch funktionierte gut. Nur in der italienischen Schweiz gab es ein paar Verständigungsprobleme, erzählt Küpper augenzwinkernd.

Ein Bett im Bunker. Übernachtet wurde immer gemeinsam. In der Schweiz nächtigte die Gruppe auch in alten Luftschutzbunkern. »Das war lustig. Und sicher ist es dort ja auch«, erinnert sich der Mitorganisator und lacht.

Wer schnell war, kam schon nachmittags am Etappenziel an. Wer viele Fotos schoss und sich Zeit ließ, lief »manchmal erst um zwei Uhr morgens« ein. Nach sieben Tagen erreichte die verschwitzte Gruppe ihr Ziel. Nicht nur viel Geld, sondern auch zahlreiche Erlebnisse waren gesammelt worden. In Deutschland geht ein Großteil des Geldes an »Off Road Kids«, ein Projekt, das sich um obdachlose Kinder kümmert. ■

Cornelius Stein für metallzeitung@igmetall.de

Streckenplan, Bilder und Infos:
▸ **www.GBI2009.de**
Bei Fragen E-Mail senden an:
▸ **GBI-Support@Vodafone.com**

Foto: Seven Principles AG

Die Vodafone-Strampler am St. Gotthard-Pass. Ganz rechts: Thomas Küpper.

DAS GUTE PRODUKT

Mit dem Wahl-O-Mat gut informiert wählen gehen

Am 27. September ist Bundestagswahl. Der Wahl-O-Mat der Bundeszentrale für politische Bildung kann Orientierung geben.

Wofür stehen die Parteien wirklich? – Der Wahl-O-Mat kann Antwort auf diese Frage geben.

Seit der Bundestagswahl 2002 gibt es den Wahl-O-Maten. Er basiert auf dem »StemWijzer«, dieser ist seit 1998 online und wird bei jeder Wahl in den Niederlanden angeboten.

Der Wahl-O-Mat ist als Frage-und-Antwort-Werkzeug konzipiert. Indem die Benutzerin oder der Benutzer den 38 redaktionell ausgewählten Thesen entweder zustimmt, sie ablehnt, ihnen neutral gegenübersteht oder sie überspringt, gleicht sie oder er die eigenen Einstellungen mit den Antworten der Parteien ab. Besonders wichtige Themen kann der interessierte Benutzer zusätzlich stärker gewichten. Das Ergebnis zeigt anschaulich, mit welcher Partei die größte Übereinstimmung vorliegt.

Da 24 Parteien die 38 Thesen beantwortet haben, kann man außerdem auf einer Übersicht abfragen, wie diese zu den jeweiligen Themen stehen und wie die eigene Position im Vergleich dazu ist. Zusätzlich gibt es die Möglichkeit, sich intensiv über einzelne Themen zu informieren. Seit der Bundestagswahl 2005 stellen sich die Parteien zusätzlich in Kurzporträts vor. Diese Porträts schaffen eine schnelle Übersicht über die einzelnen Parteiprogramme.

Foto: bpb/Bundeszentrale für politische Bildung

So sieht er aus, der Wahl-O-Mat.

Verdi- & NGG-Wahlcheck

Nicht nur die Bundeszentrale für politische Bildung bietet einen Wahl-O-Maten zur Bundestagswahl an, sondern es gibt auch einen Wahlcheck von Verdi und der NGG. Dieser legt im Gegensatz zur Bundeszentrale den Schwerpunkt auf gewerkschaftliche Themen. Man findet ihn im Internet: **www.wahlcheck.info**

Keine Wahlempfehlung. Die Ergebnisse des Wahl-O-Maten sind jedoch mit Vorsicht zu genießen. Er gibt keine Wahlempfehlung ab, sondern er sieht sich selbst als »ein Informationsangebot über Wahlen und Politik«. Man sollte die Ergebnisse auf jeden Fall hinterfragen und auch die Parteiprogramme lesen, bevor man sein Kreuz macht. ■

Volker.Beck@igmetall.de

Einfach mal selbst ausprobieren:
▸ **www.wahl-o-mat.de**

Anzeige

MetallRente

Dein finanzieller Schutz bei Berufsunfähigkeit.

MetallRente.BU

Info unter www.metallrente.de

IN KÜRZE

Steuer auf Jahreswagen

Käufer von verbilligten »Jahreswagen« brauchen für diesen »geldwerten Vorteil« unter Umständen keine Steuern mehr zu zahlen. Das ist die Konsequenz einer Entscheidung des Bundesfinanzhofs (Aktenzeichen: VI R 18/07 vom 17. Juni 2009). Wenn Autohändler schon vor Preisverhandlungen Rabatte von zum Beispiel acht Prozent auf den Listenpreis bieten, muss dieser allgemeine Angebotspreis der Maßstab für den geldwerten Vorteil sein, nicht der höhere unverbindliche Listenpreis. Da es bei der Versteuerung Freibeträge und Abschläge gibt, kann das dazu führen, dass keine Steuer mehr anfällt.

▸ **www.bundesfinanzhof.de**
→Pressemitteilungen

Arbeitsverträge prüfen

Einen Arbeitsvertrag unterschreiben die meisten Menschen nicht oft in ihrem Leben. Für viele ist es oft schwierig einzuschätzen, ob alles korrekt ist. Wer einen neuen Arbeitsvertrag abschließt, sollte sich deshalb vorab informieren, worauf er bei den Inhalten achten muss. Der **»Ratgeber Arbeitsvertrag. Was soll, was darf und was muss in Arbeitsverträgen drin stehen?«** informiert über verschiedene Arten von Verträgen und deren Inhalte. IG Metall-Mitglieder können sich den Ratgeber im Internet kostenlos herunterladen.

▸ **www.igmetall.de**
→Mitglieder

Anzeige

MetallRente

MetallRente.Riester

Das Plus
für deine
Rente.

Info unter www.metallrente.de

TIPPS FÜR DEN JOB

Bussis lieber bleiben lassen

Ob wirklich eine Pandemie der Schweinegrippe kommt mit Zehntausenden von Kranken, weiß niemand. Auf eine Grippewelle im Herbst und Winter sollte man jedoch rechtzeitig eingestellt sein. Sie wird auch Konsequenzen für die Arbeit im Betrieb haben.

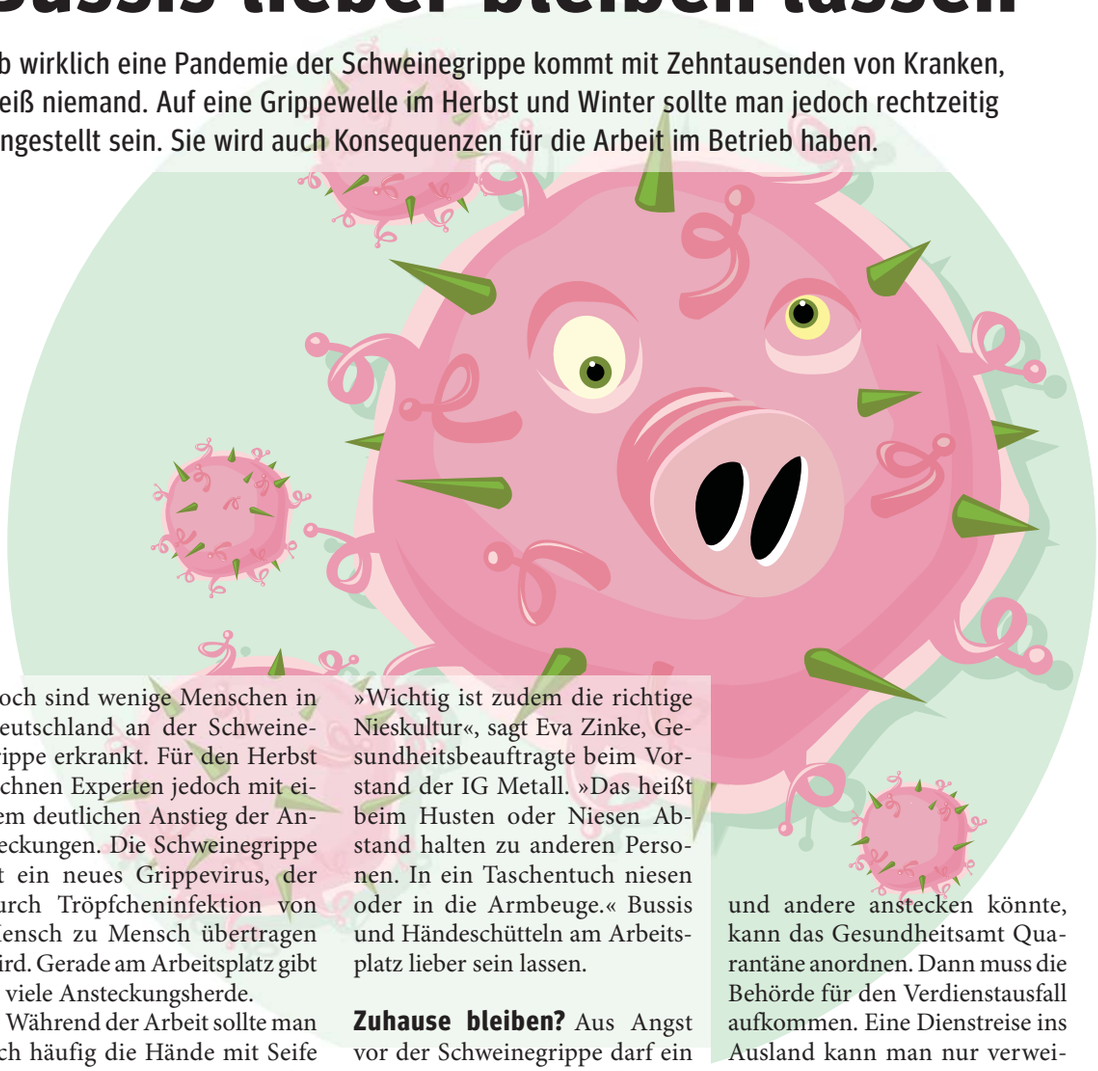


Illustration: i-Stock / CAFillu

Noch sind wenige Menschen in Deutschland an der Schweinegrippe erkrankt. Für den Herbst rechnen Experten jedoch mit einem deutlichen Anstieg der Ansteckungen. Die Schweinegrippe ist ein neues Grippevirus, der durch Tröpfcheninfektion von Mensch zu Mensch übertragen wird. Gerade am Arbeitsplatz gibt es viele Ansteckungsherde.

Während der Arbeit sollte man sich häufig die Hände mit Seife waschen. Faustregel: 20 bis 30 Sekunden pro Waschgang, auch zwischen den Fingern. Der Arbeitgeber sollte genügend Handwaschplätze mit Flüssigseife und Einmalhandtücher zur Verfügung stellen. Betriebliche Räume sollten besonders gründlich gereinigt und desinfiziert werden.

»Wichtig ist zudem die richtige Nieskultur«, sagt Eva Zinke, Gesundheitsbeauftragte beim Vorstand der IG Metall. »Das heißt beim Husten oder Niesen Abstand halten zu anderen Personen. In ein Taschentuch niesen oder in die Armbeuge.« Bussis und Händeschütteln am Arbeitsplatz lieber sein lassen.

Zuhause bleiben? Aus Angst vor der Schweinegrippe darf ein Arbeitnehmer nicht einfach zu Hause bleiben. Das geht nur in Absprache mit dem Arbeitgeber. Wenn man definitiv erkrankt ist, eine Krankmeldung vom Arzt vorlegen. Der Arbeitnehmer erhält dann vom Betrieb weiterhin seinen Lohn. Besteht nur der Verdacht, dass jemand Virenträger ist und andere anstecken könnte, kann das Gesundheitsamt Quarantäne anordnen. Dann muss die Behörde für den Verdienstausfall aufkommen. Eine Dienstreise ins Ausland kann man nur verweigern, wenn das Auswärtige Amt für das betreffende Land eine Reisewarnung herausgegeben hat.

Impfzwang? Der Chef kann Beschäftigte nicht zur Grippeimpfung zwingen. Das entscheidet jeder selbst. Wer dem Arbeitgeber wissentlich seine Infizierung verheimlicht, handelt vorsätzlich. Wenn man trotzdem zur Arbeit geht, muss er mit Schadensersatzforderungen rechnen, etwa wenn ein Kollege, von ihm angesteckt wird und ausfällt. Das kann sogar zur fristlosen Kündigung führen. ■

Martina.Helmerich@igmetall.de

Wie erkennt man die Schweingrippe?

- Die Symptome der Schweinegrippe sind wie bei der saisonalen Influenza, das heißt plötzliches hohes Fieber, schweres Krankheitsgefühl, Husten, laufende Nase und Gliederschmerzen.
- Die Zeit zwischen Ansteckung und Ausbruch beträgt wenige Stunden bis zu fünf Tage. Innerhalb dieser Frist ist man schon ansteckend. Einen Impfstoff gibt es frühestens ab Oktober.
- Wenn man sich krank fühlt, telefonisch einen Termin mit dem Hausarzt vereinbaren, um das Ansteckungsrisiko im Wartezimmer zu vermeiden.

Weitere Informationen im Internet:

▸ **ww.wir-gegen-viren.de**
▸ **www.bmg.bund.de**
▸ **www.rki.de**

BESSER MIT BILDUNG

Initiative Arbeiterkind.de – Mutmacher und Mentor

Eine Gießener Initiative ermutigt Schüler nicht akademischer Herkunft zum Studium und hilft ihnen beim Studieneinstieg.

Acht von zehn Akademikerkindern studieren, während nur jedes fünfte Arbeiterkind studiert, das ergab eine Sozialstudie des Deutschen Studentenwerkes. Die Kosten eines Studiums sind dabei nicht die einzige Ursache, die für die geringe Studienquote bei Arbeiterkindern sorgt. Haupthindernis sind für viele fehlende Informationen. Hier möchte die Initiative »Arbeiterkind.de« ansetzen und Schülerinnen und Schülern mit einem Netzwerk Beratung und Hilfe anbieten.

Starkes Netzwerk. In mehr als 100 Städten im In- und Ausland gibt es Mentorinnen und Mentoren. Mehr als 1000 Studierende, aber auch Studienberater, wissenschaftliche Mitarbeiter sowie Professoren haben sich als ehrenamtliche Mentoren für Arbeiterkind.de zur Verfügung gestellt.

Die Mentoren helfen nicht nur bei der Studienfachwahl, sondern auch bei der Organisation von Praktika, Auslandsaufenthalten und bei der Examensvorbereitung. Zusätzlich gibt es Tipps rund um das wissenschaftliche Arbeiten und zu Stipendien, zum BAFöG und zur Finanzierung eines Studiums.

Unterstützt werden sie durch prominente Arbeiterkinder wie etwa Oliver Bierhoff, dem Manager der deutschen Fußballnationalmannschaft. Der Mann, der bei der EM 1996 mit dem »goldenen Tor« Deutschland zur Europameisterschaft schoss, absolvierte erfolgreich ein Studium der Betriebswirtschaftslehre, parallel zu seiner Karriere als Profi-Fußballer im In- und Ausland.

»Ein Hochschulabschluss ermöglicht bessere Berufschancen. In einem Studium lernt man, strukturell und konzeptionell zu arbeiten, schwierige Texte zu verstehen und seine Gedanken geordnet zusammenzufassen. Das Studium ermöglicht es jungen Menschen, den Horizont zu erweitern«, stellt Oliver Bierhoff fest. ■

Volker.Beck@igmetall.de

Hier gibt es weitere Informationen zu der »Initiative Arbeiterkind.de«
▸ **www.arbeiterkind.de**

Foto: i-Stock / Nicolesy Photography

Bauarbeiter oder Bauingenieur? Mentoren begleiten Arbeiterkinder auf ihrem Berufsweg.

AUF DEM PRÜFSTAND

Foto: Ojo Images / Fs Online

Energiesparlampen sparen tatsächlich Energie. Trotzdem gibt es Kritik.

Gaslicht versus Glühfaden: die Sparlampe kommt

Energiesparlampen leuchten aufgrund von Gas. Gegen das warme Licht eines glühenden Drahtes kommen sie nicht an.

So manch ein Verbraucher ist traurig, dass Energiesparlampen unsere altbekannten Glühbirnen ablösen. Kaltes Licht, elektrische Strahlung und weniger umweltfreundlich als vermutet, so die Kritik an der neuen Art der Beleuchtung. Aber was sagen Experten dazu? Und wie lange gibt es die Glühbirne eigentlich noch?

Viele schlechte Noten. Die Zeitschrift »Öko-Test« vergibt schlechte Noten für die Energiesparlampen. Von 16 getesteten Lampen haben nur 7 die Lebensdauer, die versprochen wird. Nur sechs erhalten in der Gesamtbewertung »sehr gut« oder »gut«. Die Lichtqualität stellt sich als durchweg schlecht heraus, selbst bei der Sorte »warmweiß«. Die Quecksilbermenge ist zwar für den einzelnen nicht gesundheitsgefährdend, aber nach der sogenannten »EU-Quecksilber-Strategie« grundsätzlich unerwünscht – zum Schutz unserer Öko-Systeme. Dass die elektromagnetische Strahlung gesundheitsschädigend sein soll, ist wissenschaftlich nicht belegt. Trotzdem ist der Tipp verbreitet, man solle doch mindestens einen Meter Abstand halten zu den Energiesparlampen. Was ja Quatsch ist, vor allem am Arbeitsplatz: Man macht ja nicht das Licht an, um sich dann möglichst weit von der Lampe wegzusetzen!

2016 ist Schluss. Seit 1. September sind Glühbirnen ab 75 Watt sowie alle matten Birnen nicht mehr zu kaufen. 2010 gehen dann auch die 60-Watt-Lampen vom Markt. Und so geht es weiter bis 2016, dann gibt es nur noch Halogenlampen sowie Energiesparlampen. Bleibt ein Trost: Die Energiesparlampen sind tatsächlich in der Energiebilanz etwa viermal besser als die Glühbirnen. Und eine Hoffnung: Die Hersteller setzen auf LED-Lampen. Die müssen allerdings erst marktreif werden. Dann aber bitte mit besserer Lichtqualität und wirklich langer Brenndauer. ■

Ilka.Grobe@igmetall.de

SOZIOLOGIE MAL ANDERS

Leiharbeit spaltet Belegschaft

Tausende von Leiharbeitern haben in der Krise ihren Job verloren. Der Soziologe Klaus Dörre rechnet damit, es nach der Krise noch schlimmere Bedingungen für Leiharbeiter gibt als vorher.

Immer mehr Firmen kommen auf den Geschmack: Leiharbeiter gleichen nicht nur kurzfristige Krankheitsfälle oder Urlaubszeiten aus. Leiharbeit ist zum strategischen Instrument geworden.

Strategische Nutzung. Leiharbeiter werden über lange Zeiträume zum festen Bestandteil der Belegschaft und verrichten häufig identische Tätigkeiten – allerdings zu unterschiedlichen Konditionen. Der Einsatz von Leiharbeitskräften ist keineswegs mehr auf einfache Produktionsarbeit beschränkt. Ein Kennzeichen der strategischen Nutzung ist vor allem, dass alle, vom Montagearbeiter über die Sekretärin bis hin zum Ingenieur, betroffen sein können.

Kündigungsschutz ade. Mit der Leiharbeit hebeln die Betriebe für einen Teil ihrer Belegschaft den gesetzlichen Kündigungsschutz aus.

Leiharbeiter können – ohne Verhandlungen mit der betrieblichen Interessenvertretung und vor allem ohne Sozialpläne – kurzfristig entlassen werden. Die Betriebe übertragen somit einen Teil des Marktrisikos direkt auf die Leiharbeiter. Gerade in der aktuellen Krise zeigt sich, dass selbst der feste Arbeitsvertrag beim Verleiher keine Sicherheit bietet.

Opfer des Renditewahns. Mit dem Einsatz von Leiharbeitern sind die Firmen in der Lage, unternehmerische Risiken auf diese zu übertragen. Beschäftigung wird zu einer flexiblen Größe, die vor allem das Erreichen der Gewinnziele garantieren soll. Nicht die Mitarbeiter, sondern die Kapitalrendite oder die Profitabilität soll damit vor Marktschwankungen geschützt werden.

Leiharbeit im Europäischen Vergleich

Viele Länder haben per Gesetz so genannte Equal-Pay-Regelungen – also gleiches Geld für gleiche Arbeit – eingeführt.

Quelle: Arrowsmith 2008
© Hans-Böckler-Stiftung 2009

Unter Druck. Die Hoffnung auf Übernahme und die Angst vor Aussteuerung diszipliniert die Leiharbeiter. Erhöhte Leistungsbereitschaft sowie die Akzeptanz schlechterer Arbeitsbedingungen sind die Folge. Auch wenn immer wieder einzelne Leiharbeiter übernommen werden, gilt für das Gros der Leiharbeiter, dass es so gut wie keine Aufstiegsmöglichkeiten gibt.

Die strategische Nutzung verstärkt aber auch den Druck auf die Stammbelegschaften. Zunächst symbolisieren die Leiharbeiter für die Stammkräfte die latent vorhandene Abstiegsdrohung. Die Anwesenheit von Leiharbeitern, die die gleichen Tätigkeiten verrichten, führt auch langjährigen Beschäftigten ihre Ersetzbarkeit vor Augen. Beide Belegschaftsgruppen können so unmittelbar in ein Konkurrenzverhältnis gesetzt werden. Und das ist von der Unternehmensleitung durchaus gewollt.

Mehr Mitbestimmung. Die strategische Nutzung erhöht die Anforderungen an die betriebliche Interessenvertretung. Das Prinzip »ein Betrieb, ein Tarifvertrag« wird ausgehebelt. Die Aufgaben der Interessenvertretungen werden komplexer. Gleichzeitig werden ihre Ressourcen stark beschnitten. Der Grund: Leiharbeiter werden bei der Feststellung der Größe und der Freistellungen von Betriebsräten nicht berücksichtigt. Der disziplinarische Druck, der von Leiharbeit ausgeht, lässt sich aber durch eine solidarische Interessenspolitik durch Betriebsräte und Gewerkschaften abfedern, wie die Praxis zeigt.

»Die strategische Nutzung verstärkt den Druck auf die Belegschaft.«

Es ist zu erwarten, dass es nach der Krise zu einer weiteren Ausbreitung der strategischen Nutzung von Leiharbeit kommen kann. Deshalb muss jetzt eine Debatte darüber geführt werden, wie ökonomischen Flexibilitätsanforderungen in Zukunft sinnvoll und nachhaltig entsprochen werden kann, ohne die Prekarisierung der Arbeitswelt weiter zu forcieren. Eine Frage, die sich nicht nur an die Gewerkschaften, sondern vor allem auch an die Politik richtet. ■

Klaus.Doerre@uni-jena.de

Foto: Michael Schinke

ZUM AUTOR: Klaus Dörre, Jahrgang 1957, ist seit 2005 Professor für Arbeits-, Industrie- und Wirtschaftssoziologie an der Uni Jena. Gefördert von der Otto Brenner Stiftung erstellte er zusammen mit Hajo Holst und Oliver Nachtwey die Studie »Funktionswandel von Leiharbeit«. Die Studie gibt es unter:

▸ **www.otto-brenner-stiftung.de**

Stichwortsuche

Wahlrecht

»Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus«, so lautet das Demokratieprinzip in den Worten des Grundgesetzes. Das Wahlrecht, also wählen und gewählt zu werden, gehört zu den politischen Rechten und ist im deutschen Grundgesetz verankert.

Unterschieden wird zwischen aktivem und passiven Wahlrecht.

Das aktive Wahlrecht ist das Recht, sich an einer Wahl beteiligen zu dürfen. Dazu müssen gewisse Voraussetzungen erfüllt sein, wie etwa die entsprechende Staatsangehörigkeit, eine Mindestwohnsitzdauer von drei Monaten im Wahlgebiet und das Alter. Wählen kann nur, wer in ein Wählerverzeichnis eingetragen ist oder einen Wahlschein hat. Mit 18 darf man bei der Bundestagswahl, den Landtagswahlen und den Kommunalwahlen wählen. In manchen Bundesländern, wie etwa in Niedersachsen, darf man mit 16 zu Kommunalwahlen gehen.

Das passive Wahlrecht ist das Recht, sich bei einer Wahl als Kandidat aufstellen zu lassen und gewählt zu werden. Die Voraussetzungen sind die gleichen wie beim aktiven Wahlrecht. Wer 18 Jahre alt ist, darf sich zur Wahl stellen für die Kommunalvertretungen, für die deutschen Landtage oder für den Deutschen Bundestag. Ausnahme: Wer für Hessen in den Landtag will, muss mindestens 21 Jahre alt sein.

Zum Wahlrecht gehören auch die sogenannten Wahlrechtgrundsätze. Die Wahlen sind allgemein: Alle Staatsangehörigen haben unabhängig von Geschlecht, Rasse, Einkommen oder Besitz, Stand, Bildung oder der Religionszugehörigkeit ein Stimmrecht. In Deutschland ist die Wahl unmittelbar. Es gibt keine »Wahlmänner« oder »Wahlfrauen«, die die eigentliche Wahl vornehmen. Der Wähler kann sein Wahlrecht frei und ohne Beeinflussung von außen ausüben. Jeder muss sein Wahlrecht in gleicher Weise ausüben können – unabhängig von Bildung, Religion, Vermögen, Rasse oder Geschlecht. Es darf nicht festgestellt werden, wie der Einzelne wählt. Das Stimmrecht ist geheim.

Die »Geburtsstunde« des Wahlrechts in Deutschland geht auf Otto von Bismarck zurück. Er führte 1867 das »allgemeine« Wahlrecht ein, also für alle Männer über 25 Jahren. Erst in der Weimarer Republik hatte jeder das gleiche Recht zu wählen. Seit dem 19. Januar 1919 dürfen Frauen in Deutschland wählen. ■

Jordana.Vogiatzi@igmetall.de

So ist es anderswo

- Die Schweiz ist das einzige Land, in dem die Männer den Frauen das Wahlrecht in einer Abstimmung erteilt haben. Erst 1971 durften alle Schweizer wählen – und auch fast alle Schweizerinnen. Das schweizerische Bundesgericht zwang 1990 den Kanton Appenzell Innerrhoden, das Frauenwahlrecht einzuführen.
- In Saudi-Arabien dürfen Frauen gar nicht wählen – und Männer nur bei Kommunalwahlen.

DIE ZAHL

0

Zahlenspiele zur Wahl

Null Mal findet die Stichwortsuche im CDU-Wahlprogramm die Begriffe »Gewerkschaft«, »Mitbestimmung« sowie »Beschäftigte«, und das bei einem 28 000 Worte zählendem Wahlprogramm. Analysiert man die Wahlprogramme der fünf großen Parteien, so fällt auf, dass diese oft viele Worte machen, aber wenig substanzielles beitragen. Die Programme haben einen Umfang von ungefähr 20 000 bis 54 000 Wörtern, die Stichwortsuche zeigt jedoch schnell, wer auf Seiten der Arbeitnehmer steht. Bei der SPD findet man die Begriffe »Arbeitnehmer« und »Beschäftigte« insgesamt 60-mal, bei der Linkspartei 35-mal, bei den Grünen 32-mal, bei der FDP 19-mal und bei der CDU 7-mal. Beim »Mindestlohn« sieht es ähnlich aus: 13-mal bei der SPD, 12-mal bei den Grünen, 6-mal bei den Linken, bei der FDP 3-mal und bei der CDU kein einziges Mal. Auch »Mitbestimmung« scheint für Schwarz-Gelb unwichtiger zu sein: 4-mal bei der FPD und kein einziges Mal bei der CDU, aber 23-mal bei der SPD, 10-mal bei den Linken und 7-mal bei den Grünen.

Foto: Stephan Rürup

DAS LETZTE

Karikatur: André Poloczek

Anzeige

www.aktivshop.de: gesund, gut, günstig!

aktivshop®

1 aktivmed Best-Schlaf-Matratzenauflage – der neue Gesundheitstrend!

Ein ganz neues Schlafgefühl! – Aus viskoelastischem Schaumstoff aus der Weltraumforschung.

Einfach auf die Matratze Ihres Bettes legen und Sie schlafen auf dem Besten, was die moderne Schlaftechnologie hervorgebracht hat. Das Besondere: Nur Visko wird durch die Körperwärme weicher und passt sich deshalb exakt Ihrer Lage und Körperform an – mit jeder Lageveränderung neu. So schlafen Sie himmlisch und **vermeiden Verspannungen, Rückenprobleme sowie Kopfschmerzen.** Sogar Schlafstörungen wirkt es entgegen, wie viele Tests beweisen. Die Premiumhersteller empfehlen eine zusätzliche Auflage, weil sie viel schneller bezogen, gelüftet und gewendet werden kann. So schlafen Sie immer auf einer frischen Seite. Denn schließlich schwitzen wir bis zu 1 Liter täglich. Atmungsaktiv und für Allergiker geeignet.

TEXTILES VERTRAUEN Schadstoffgeprüfte Textilien nach Öko-Tex Standard 100

Prüf-Nr. 07.0.49809 FI Hohenstein

Bekannt aus TV der TV-Werbung

Unser großes Sortiment für gesundes Schlafen finden Sie unter: www.aktivshop.de

Jetzt anrufen und zum 2 Wochen Test bestellen!

Machen Sie aus »alt« schnell »neu«: Die Auflage einfach auf Ihre Matratze legen und Sie genießen einen herrlich gesunden Schlaf!

In allen Breiten erhältlich! (Siehe Coupon) Länge 200 cm. In dieser Qualität mit 2 Bezügen **nur bei uns ab € 99,95**

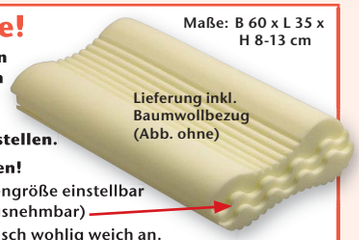
Wer sofort 2 Auflagen als Set bestellt, spart nochmals mehr als 30 Euro! (Siehe Coupon)

Sie finden dort auch die Sondergrößen 190 x 80 cm und 190 x 90 cm für Schlafsofas, Caravan und Boot.

Gratis für Sie!

Das Best-Schlaf-Kissen Premium im Wert von 49,95 €, wenn Sie die oben abgebildete Matratzenauflage bestellen.

Maße: B 60 x L 35 x H 8-13 cm



Unser Testsieger-Kissen!

- Exakt auf Ihre Nackengröße einstellbar (Mittelschicht herausnehmbar)
- Passt sich viskoelastisch wohlig weich an.
- Gegen Verspannungen & Rückenprobleme
- Orthopädisch geformt und sanft stützend

Best.-Nr. **BS 20453**

2 Design-Tageslicht-Standleuchte

Diese schicke Design-Tageslicht-Standleuchte ist ein Blickfang für jedes Büro oder Wohnzimmer. Sie erleichtert Ihnen das Lesen und sonnenähnliches Licht schont die Augen und spart Energie.

- Leuchtarm 34 cm mit Dreh-/Kippgelenk
- Standsicherer, schwerer Fuß, Ø 21,5 cm, 143,5 cm hoch,
- Elektrokabel mit Stecker 1,8 m
- Speziell gefülltes Leuchtmittel (Farbwiedergabestufe 1A, 5300 Kelvin)
- Die gesunde Energiesparröhre begnügt sich mit 3,5 Watt (pro Röhre) – 26,6 cm lang, ist bei der Lieferung inklusive
- Gewicht: 3,2 kg
- Netzanschluss: 230V, 50/60Hz

Sorgt für mehr Wohlbefinden zu Hause & am Arbeitsplatz!

Best.-Nr. **BS 20734** **€ 99,95**

3 Tageslicht-Schreibtischleuchte

Design-Leuchte für mehr Gesundheit, Wohlbefinden und mehr Leistungskraft zu Hause und am Arbeitsplatz!

Licht beeinflusst die Gesundheit & Psyche eines Menschen. Besonders in den dunklen Monaten! Arbeitsmediziner empfehlen eine Beleuchtung, die dem natürlichen Sonnenlicht nachempfunden ist.

Leuchtarm 46,5 cm Standsicherer Fuß, ø 18 cm, H 38,5 cm.

Bestell-Nr. **BS 20479** **Nur bei uns für € 69,95**

4 NEU: Hörverstärker

Ideal für alle Personen, für die ein medizinisches Hörgerät noch nicht notwendig ist, die aber manchmal z.B. beim Fernsehen oder im Kino einfach besser hören möchten.

- Einfache Bedienung
- Batteriewechsel ohne Werkzeug
- Lieferung inkl. zwei Knopfzellen

Best.-Nr. **BS 20822**

nur € 19,95

Diskret hinter dem Ohr zu tragen!

5 Drehkissen

Dieses gepolsterte Drehkissen ist eine ideale Problemlösung für Menschen, denen das Aufstehen, Hinsetzen, Ein- und Aussteigen schwerfällt.

- Bequeme Ein- & Ausstiegshilfe fürs Auto
- Ideal als Aufstehhilfe für Bett und Sofa
- Durchmesser: ca. 39 cm
- Höhe: ca. 5 cm

Best.-Nr. **BS 90508**

nur € 19,95

6 Mini-Heimtrainer

Trainieren Sie, wann & wo Sie wollen! Bein- und Armmuskulatur trainieren und ihre Fitness verbessern – ganz bequem und rückenfreundlich im Sitzen.

- Maße: L 39,5 x B 34,5 x H 36 cm
- Gewicht: 5,3 kg
- Schwungmasse: Ca. 2 kg
- Widerstand stufenlos einstellbar
- Integrierter Trainingscomputer
- TÜV-/GS-geprüft

Best.-Nr. **BS 10625**

nur € 39,95

7 Heimtrainer X-Bike

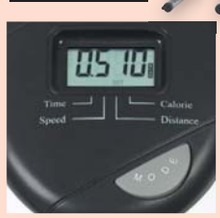
Dieser Heimtrainer findet überall seinen Platz!

Ideal für zu Hause, im Büro oder auf dem Balkon. In Sekunden aufgebaut, trainingsbereit und anschließend platzsparend weggestellt.

- 8-fache manuelle Widerstandseinstellung
- Schwungmasse: 3,5 kg
- Transportrollen
- Bodenhöhenausgleich
- Belastbar bis 100 kg

Gewicht: ca. 18 kg
Maße: ca. L 87 x B 41 x H 115 cm, geklappt: ca. L 37 x B 41 x H 139 cm

PREIS-HIT!



Computer mit Anzeige von: Zeit, Geschwindigkeit, Entfernung, ca. Kalorienverbrauch, Scan-Funktion und Puls

Best.-Nr. **BS 10631**

nur € 99,95

Bestellen Sie jetzt: ☎ 0180 - 5 26 26 49*
Mo. - Fr. 8.00 bis 22.00 Uhr, Sa. bis So. 10.00 bis 18.00 Uhr
Internetshop: www.aktivshop.de
aktivshop GmbH, Oldenburger Str. 17, 48429 Rheine
*bundesweit 0,14 €/Min., ggf. abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz

Gleich gratis anfordern!
Der aktuelle Katalog mit dem großen aktivshop-Angebot für Gesundheit und Fitness!

Hiermit bestelle ich ohne Risiko mit 14 Tagen Rückgaberecht[1]:

	Menge	Artikel			Preise[1]:
1		Auflage Breite 80 cm	BS	20499	99,95 €
		Auflage Breite 90 cm	BS	20400	99,95 €
		Auflage Breite 100 cm	BS	20409	99,95 €
		Auflage Breite 120 cm	BS	20481	129,95 €
		Auflage Breite 140 cm	BS	20443	149,95 €
		Auflage 80 cm Breite x 190 cm	BS	20567	99,95 €
		2er-Set: Auflage Breite 80 cm	BS	20514	169,00 €
		2er-Set: Auflage Breite 90 cm	BS	20515	169,00 €
		2er-Set: Auflage Breite 100 cm	BS	20516	169,00 €
		2er-Set: Auflage Breite 120 cm	BS	20527	229,00 €
		2er-Set: Auflage Breite 140 cm	BS	20528	269,00 €
		2er-Set: 80 cm Breite x 190 cm	BS	20585	169,00 €
	1	Best-Schlaf-Kissen Premium	BS	20453	Gratis*
2		Design-Tageslicht-Standleuchte	BS	20734	99,95 €
3		Tageslicht-Schreibtischleuchte	BS	20479	69,95 €
4		Hörverstärker	BS	20822	19,95 €
5		Drehkissen	BS	90508	19,95 €
6		Mini-Heimtrainer	BS	10625	39,95 €
7		Heimtrainer X-Bike	BS	10631	99,95 €

1) Zahlung binnen 14 Tagen nach Erhalt der Rechnung und der Ware ohne Abzug nach den AGB.

2) Preise inklusive MwSt. zzgl. 5,95 € Versandkosten.

Post an: **aktivshop GmbH**
Oldenburger Str. 17
48429 Rheine
Fax: **0180 - 5 26 26 50***
E-Mail: **service@aktivshop.de**

☐ Katalog gratis – Bitte ankreuzen!

aktivshop® Das Beste für Gesundheit & Fitness

Vorname _____ Name _____

Straße/Hausnummer _____ Geburtsdatum _____

PLZ/Ort _____ Telefon _____

Datum _____ Unterschrift _____